

Pränumerations:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 6 fl., zweimonatlich
3 fl. 30 kr., einmonatlich 1 fl.
20 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gezahlt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 20 kr.

Einzelne
Morgenblätter loco . 6 kr.
Abendblätter „ . 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert
Budapest
durch die Postämter: in Budape-
st im Expeditionsbureau des
„Ungarischen Lloyd“
Zweimalergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate des General-
Agenten des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt 1. N. Kolon-
nenstraße 1: Hasenstein & Vogler,
Andolf Mosse, A. Oppelk. — Im
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Breslau: G. L. Dabbe
& Co. in Frankfurt a. M.: Rudolf
Mosse in Berlin, H. M. Müller, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Haras-Laitte-Bullier &
Co. in Paris.

Nr. 248.

Budapest, Mittwoch, 22. Oktober.

1878

Die Bonapartisten und die Krise in Frankreich.

Budapest, 21. Oktober.

Die den Fusionisten von Broglie gestellte Frist zur Durchführung ihrer Restaurationspläne ist gestern abgelaufen und es ist möglich, daß der Telegraph das Resultat nach Wien melden wird, während noch die beiden Kaiser beisammen sind. Wieder ist es einmal den Bonapartisten beschieden, zwischen den beiden großen Gruppen von Monarchisten auf der einen und Republikanern auf der anderen Seite als wichtiger, unter Umständen entscheidender Faktor aufzutreten.

Rouher, welcher seine Partei-M Marionetten am Draht tanzen läßt, hat gesprochen. Er weiß, daß in Frankreich Namen und Dinge leicht vergessen werden und es ist kein Zufall, daß um dieselbe Zeit zwanzigtausend Photographien des Prince Imperial unentgeltlich vertheilt werden sollten. Auch von der Inszenierung neuer bonapartistischer Wallfahrten nach Chislehurst wird geredet. Und Cassagnac klirrt wieder mit der Duellklinge und droht mit einem neuen Pamphlet über die Idee Napoleonieme! Seit dem Tage von Sedan ist es immer die Politik der Bonapartisten gewesen, sich nicht allzusehr in die widerste Front zu stellen. Sie gaben sich das Ansehen runderoller Resignation und hielten sich meist im Hintegrund oder in den Seitencoullissen auf und weiteten in Versicherungen, daß Mohammed nicht zum Berge zu kommen brauche, sondern der Berg, nämlich das französische Volk, zu Mohammed kommen werde. Aber in dem Momente, wo der Graf Chambord auf dem Sprünge steht, es sich auf dem französischen Throne bequem zu machen, gilt es für die Bonapartisten, „Lopf, Genie und Ellenbogen“ ins Spiel zu bringen, wollen sie nicht durch Beschleidenheit ruiniert werden.

In diesem kritischen Momente tritt Rouher, „Louis Napoleons“ ehemaliger „Vice“, als Champion des Imperialismus auf. Er hat in seinem Brief-Manifeste viel gegen die Ehe der belle France mit der Legitimität einzumenden. Er verbietet das Trauungs-Aufgebot und tritt mit bonapartistischen Vernunftgründen über verschiedene Ehehindernisse zu Tage. „Man strengt sich an“ sagt er, „Dogmen und Symbole zusammen zu werfen, welche staatsrechtlich und historisch im Wesentlichen unvereinbar sind.“ Frankreich müsse immer demokratisch sein und sich deshalb nicht das allgemeine Stimmrecht durch eine legitimistische Restauration eskamottiren lassen. Das ist auf die Bauern gemünzt, denen er voraussetzt, daß sie ohne Rückkehr zum Imperialismus zu politischen Geloten herabsinken würden. Die Stimme der ganzen

Nation müsse gehört werden, wenn es sich für dieselbe darum handle, sich eine Regierung zu schaffen.

Das Plebiszit ist die einzige Planke, mit welcher die Bonapartisten schwimmen wollen. Rouher leugnet die Möglichkeit einer Restauration, welche sich nicht auf das Plebiszit stütze; solche Anomalien müßten vor der öffentlichen Vernunft verschwinden. Ein Amerikaner warnte einen anderen einmal mit den Worten: „Junger Mann, prophezeie nicht, 'eh Du nichts weißt!'" Also wäre es trotz Rouher's moralischen Zweifeln dennoch möglich, daß der Gentleman von Frohsdorf sein Ziel erreichte. Alle Nachrichten, welche auf das Gegentheil deuten, wurden eine nach der anderen demontirt. Einmal hieß es, Chambord verstecke sich in einem dunklen Alpen-thale Oberösterreichs, um sich von der nach Salzburg entsandten Deputation nicht finden zu lassen. Und er ließ sich finden! Ein anderes Mal, er weigerte sich, von nun an bis in alle menschliche Ewigkeit etwas Anderes, als die weiße Fahne anerkennen zu wollen. Und doch hat er vor Vertrauensmännern kein Geht daraus gemacht, daß er mit sich reden lassen wolle, sobald er als Herrscher zu entscheiden haben werde. Mit diesem Aufschub braucht er gar nicht einmal einen perfiden Streich in's Auge gefaßt zu haben. Er kann sich in ganz plausibler Weise damit entschuldigen, daß das Zugeständniß einer modifizirten Tricolore, wenn jetzt gemacht, ihn in dem Lichte erscheinen lassen würde, als wolle er sich den Thron mit einem Abfall von sich selber erkaufen.

Trotz alledem wird das bonapartistische Manifest nicht verfehlen, einen gewissen Einfluß zu üben. Wenn man Rouher's Brief mit Thiers' denkwürdigem Schreiben an den Maire von Nancy zusammenhält, so läßt sich ein Pfad entdecken, welchen die Ereignisse möglichen Falls nehmen können. Die Zahl der bonapartistischen Deputirten ist klein, aber sie sind einig. Am 24. Mai halfen sie mit, Thiers zu stürzen, indem sie sich mit den Monarchisten auf eine und dieselbe schmutzige Wäsche einließen. Indem sie über etwa dreißig Stimmen in der Assemblée verfügten, besaßen sie für kritisch zugespitzte Abstimmungen ein nicht zu verachtendes Gewicht, welches sie bisher dem Herzog von Broglie zur Verfügung stellten, um die Republik vor die Thür zu setzen. Jetzt aber drängt es sie, den Monarchisten ein Fiasco zu bereiten, da ihnen die Erkenntniß gekommen, daß eine legitime Monarchie ihnen noch weit gefährlicher werden könnte, als eine Republik. Dieselbe Taktik, mit welcher Thiers aus dem Sattel gehoben ward, soll gegen die Monarchie eingeleitet werden.

Seltfam, wenn die Republik durch ihre sonstigen bittersten Feinde, eine Handvoll bonapartistischer Depu-

tirter gerettet werden sollte, und zwar demselben Kerus zum Trost, mit welchem das zweite Kaiserreich von Anbeginn seiner Gründung gebußt hat! Es kann bei der verhängnißvollen Abstimmung an einem Haare hängen, nach welcher Seite die Entscheidung fällt, und dieses Haar kann dem „Barte des Propheten“ Rouher entnommen sein.

Budapest, 21. Oktober. (Orig. Mitth.) (Zur neuen Territorialeinteilung der Jurisdiktionen.) Der Gesetzentwurf über die neue Territorialeinteilung, der eines der wichtigsten Objekte der Anfangs November wieder beginnenden legislativen Thätigkeit sein wird, ist seinem Wortlaute nach noch nicht betannt und eben deshalb das Objekt der verschiedensten Gerüchte, die nicht immer auf Wahrheit beruhen. So erfahren wir unter Anderem heute, daß die von einigen Blättern gebrachten Mittheilungen über die Einteilung Siebenbürgens falsch sind.

Budapest, 21. Oktober. Die Herren Macellariu, Babes und Konforten haben mit dem Versuche, einen ausschließlichen Einfluß auf den neuen Erzbischof und Metropolit der rumänisch-orientalischen Kirche zu erringen, Fiasco gemacht. Einer dießbezüglichen längeren Mittheilung des „B. Naplo“ entnehmen wir Folgendes:

Es ist bekannt, daß mehrere der hervorragenden Rumänen in Siebenbürgen den Nationalitätenhader auch auf das kirchliche Leben ausgebeugt haben. Si a g u n a selbst und die auf gesetzlichem Boden stehende Partei, die Aktivisten, an der Spitze der Advokat Boreja, kämpften vergebens gegen die von Macellariu und Konforten geführten siebenbürgischen und gegen die von Babes geleiteten ungarischen Passivisten, die sich so gern die freisinnige, nationale und dem Strate gegenüber oppositionelle Partei nennen. Dieser Partei gelang es, nach Rücktritt Boreja's, des Betreters Siaguna's, den künftigen Metropolit, in der Person des Arader Bischofs zu finden. Sie glaubten, unter dem Mantel des neuen Metropolitens das Ruder der rumänischen griech.-orient. Kirche in die Hände bekommen und ihre Ideen verwirklichen zu können, indem sie den ihnen verpflichteten zurecht Erzbischof für ihre politischen Zwecke zu gewinnen trachteten. Gleich nach der Wahl forderten sie sogenannte Reformen. Zuerst wollten sie die Siagunisten aus dem Konistorium verdrängen und Siaguna's Erlasse umstürzen, indem sie dieselben als liberal verurtheilten. Ferner trachteten sie und trachteten noch jetzt Siaguna's Testament umzustürzen, weil der Verstorbene sein ganzes Vermögen, sowie die ischöfliche Druckerei und das aktivistische Journal „Telegraful Romanu“ einem aus vertrauten Personen bestehenden Komite übergeben und so dem Wirksamkeitstreife des Konistoriums entzogen hat.

Bei dem Bestreben, die Siagunisten der kirchlichen Aemter und Stellen verlustig zu machen, wurde mit dem erzbischöflichen Sekretär der Anfang gemacht, der der wichtigste Beamte neben der Person des Kirchenoberhauptes ist. Das Enthebungsschreiben wurde in der Kanzlei der von Macellariu gegründeten Kreditbank „Albina“ geschrieben. Dieser Vorgang verstößt gegen das Gesetz, welches die Enthebung der vom Konistorium auf Lebenszeit gewählten Beamten nur im Falle

Paris und die Pariser.

(Der Schreiber. — Der Gedenker. — Der Hühneraugenoperateur.)

Paris, im Oktober.

Nachdem wir den freundlichen Leser mit einem Industrietheater bekannt gemacht haben, wie es in seiner Bedeutung und dem Thun seiner Helden eine gewisse Seite des Pariser Lebens charakterisirt, dürfen wir andere Industrielle mustern, welche in Paris auf ungewöhnliche Art den Kampf um die Menscheneristenz kämpfen. Wir beginnen unsere Musterung heute mit dem öffentlichen Schreiber.

Ein Fleckchen Erde, kaum einige Quadratfuß groß, in einem Trottoirwinkel zwischen Haus- und Gartenmauer liegend, mit einem Zindache in Dreiecksform und einer bemalten Bretterverkleidung als Frontispice gegen Wind und Wetter geschützt, vorn mit einer schmalen, weißporzellanen Glasgüre und in Brusthöhe mit einem Fensterlein versehen, bildet sein ganzes Gebiet. Es steht an Größe selbst weit hinter dem des Fürsten von Monaco zurück, wie man sieht, und doch ereignen sich auf ihm Dinge, doch entspinnen sich auf ihm Reize, von denen eine allergnädigste Majestät sich Nichts träumen läßt, ungeachtet der als etwas sehr komplizirt geschilderten Staatsmaschine und trotz dem unentwirrbaren Chaos in den Schreibstuben der höheren Bureaokratie. Drinnen, hinter der grünangestrichenen Wandung, stehen zwei Stühle, nicht von Palissander, sondern recht biederplebejisch von Strohgesecht und Nußbaumholz, und vor den Stühlen steht ein Sekretär, das ist die ganze Bescherung an Komfort, nebst einigen Büchern auf einem Repositorium und etlichen kalligraphischen Bildern hinter Glas und Rahmen, wie einem Plan von Paris an der Wand: das ganze Ameublement. Der Mensch kann Präntionen haben und es vor Beengung in einem Schlosse nicht aushalten können; aber eine gütige Vorsehung hat es so gefügt, daß selbst der eiserne Präntionsmensch Elastizität annehmen vermag, und die Anspruchslosigkeit und

Geduldigkeit unter uns Pygmäen, wie Napoleon der Kleine, der Verstorbene, sich ausdrückte, auch eben in Bezug auf die Seltenheit kein faustgroßer Diamant ist. Und so bewegt sich der öffentliche Schreiber in seinem Disputanten-Kabinete mit eben dem Takte, mit eben der Freubigkeit und Sorglosigkeit, wie der Minister, der Advokat, der Kaufmann auf seinem großen Bureau.

Sähe es in Rücksicht auf den Schulunterricht anders, besser aus im civilisirten Frankreich, gäbe es nicht unter den Rekruten dreißig Prozent der haarsträubendsten Ignoranz, wären nicht unter hundert Ehepaaren vierzig, die kaum ein Kreuz statt ihres Namens zu malen im Stande, so läge wohl keine Veranlassung zu dieser Skizze vor, und Eugène Sue und wie die „Pariser Romanistschriftsteller im eigentlichen Sinne“ alle heißen mögen, wären um eine anziehende Staffage zu ihren Bildern ärmer gewesen. Auf dem Parischboden einer unversehens Unwissenheit aber sprokte es zu Olim's Zeiten bald lustig von spekulativen, in der Kunst des Federführens wie im Briefstil mehr oder minder wohlbewanderten Industriellen, und siehe da, an Zuspruch von Seiten der liebenden, strebenden, supplizirenden und petitionirenden, des Schreibens unkundigen Menschheit gebracht es ihnen nicht, und das Geschäft blühte, wie es kaufmännisch heißt, wenn auch seit Kurzem weniger, als vor einem Vierteljahrhundert oder zweien.

Der öffentliche Schreiber ist somit ein wichtiges Glied im Staate, ein Triebrad mit unzähligen Riemen, das auf ebenso viele Maschinen und Maschinchen einwirkt und nicht selten ein Wert zu gutem, befriedigendem Ende führt. Die Fäden seiner Verbindungen laufen in allen Richtungen durch die Weltstadt fort und spinnen sich oft noch über das Reichthum gleich den Radten der Windrose weiter, bis über die Grenzen, bis über das Weltmeer hinaus. Sein Kämmerlein ist schon oft zu einer Zukunftsstätte der Liebespein und der Verzweiflung, bitterer Trübsal geworden; aber ebenso oft winkten in ihm der Anker der Hoffnung, die Verheißungen des Heils

und der Errettung, ebenso oft enthielten in ihm ihre rosigen Tinten die erhörte Liebe, die Freude und das Glück. Was er uns mittheilen könnte aus der armen, beklagenswerthen Kaste der Bildungs- und Wissenslosen; was er uns erzählen könnte von dem Räder und der Verführungskünsten reicher Wüstlinge, von den Intriguen niederträchtiger, feiler Duennen, von den Verlockungen blasirter Abenteuerer und glattzüngiger, gemeiner Ehebrecher; was er uns enthüllen könnte an Schändlichkeiten und Abscheulichkeiten, Kniffen und Ränken aller Art, und was er uns sagen könnte vom plebejischen Humor, vom guten Glauben, von aufrichtiger Liebe und kindlicher, kindischer Hoffnung — es ist kaum zu ermessen und kaum zu fassen.

Das Schlichte, Schmutzlose der Erscheinung läßt darauf nicht schließen. Dort sitzt sie vor dem Tische und schreibt. Es ist ein Greis schon mit kahlem Scheitel. Die Hornbrille, das schwarze Sammetkappchen, der fadenförmige Tuchrock erinnern mich an die Gestalt eines alten, geliebten Lehrers. Die ernste Haltung, die strengen Züge, der starke Fleiß erinnern an den Stubengelehrten. Ich kenne den Mann, ich weiß, worin sein Treiben besteht, was er den Tag über denkt, spricht, thut, bewirkt, und es ist unglaublich, wie leicht ihm Alles von der Hand geht, wie geschickt er die verschiedensten Stoffe behandelt, wie genau und gewandt er entwirft, Anderer Pläne aufbaut, Angriffe vorbereitet, Attacken zurückschlägt, Intriguen einfädelt, Gesuche und Bittschriften rebigirt, neue Erfindungen beschreibet, Liebesbetheuerungen zu Papier bringt, Forderungen geltend macht, und wie menschenfreundlich energisch er bei alledem noch tröstet, ermuntert, besänftigt, scherzt und zürnt.

Wie mannigfaltig sind die Bilder, die jahraus jahrein auf dieser winzigen Bühne erstehen und einander verdrängen. Wie bunt, wie farbenreich sind die daran sich knüpfenden und fortspinnenden Geschehnisse! Zu dem Schreiber kommt mit betäubtem Herzen und verächtlichem Gesicht die niedliche Sonne, deren Cou-

von gesetzlich normirten Strafen gestattet, andererseits hat der neue Erzbischof eine bedenkliche Aenderung gethan, indem er dem von Siaguna für Lebensdauer ernanntenperjischlichen Bilar erklärte, „daß auch er ihn als Bilar acceptire“, als ob er ihn so leichterdings fortsetzen könnte. Die im Konfistorium noch immer in Majorität befindlichen Anhänger der Siaguna'schen Prinzipien ihre Aufwartung zu machen. Der Erzbischof sah in Folge der bei dieser Gelegenheit gegebenen Aufklärung, den durch Placellar und Konfession verursachten Irrthum ein und zog seine sämtlichen Verfügungen zurück. Der energische Schritt des Konfistoriums ist von großer Tragweite, da einerseits der Erzbischof Joacselovich sich von der Gehorsamkeit jener Männer überzeugt hat, die den Rath hatten, den geselligen Standpunkt in Schutz zu nehmen und andererseits auch diese Männer den guten Willen ihres Kirchenfürsten erkannt und in Folge dessen beschlossen haben, ihn fortan vor allen ungeselligen und schädlichen Einflüssen zu bewahren. Sie mit ihm das gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt.

Budapest, 21. Oktober. In Betreff der Rede, welche Erzbischof Haynald gelegentlich der Todtenfeier für weiland Erzbischof Bartalovich jüngst in der Kathedrale von Erlau gehalten hat, berichtet man der „A-form“, die ungünstige Aufnahme, welche die Tendenz der Rede außerhalb gefunden, habe Haynald bestimmt, den Wortlaut eintheilen nicht zu veröffentlichen; das Interesse des ungarischen Lesepublikums wurde in dieser Beziehung sehr empfindlich dem Interesse — Antonelli's hintanzusetzen, insofern nämlich dem Kardinal der Text bereits zugesendet wurde. Via Rom kommt die Rede dann wohl auch an uns.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß Erzbischof Haynald in Rom erwartet wird, und zwar, wie „Fanfulla“ zu wissen glaubt, um dem Papste Auskunft über gewisse Punkte zu geben, die den religiös-politischen Streit in Deutschland betreffen.

Budapest, 21. Oktober. Die bei Gelegenheit der 1872er Budgetverhandlung durch Karl P. Szathmáry beantragte Landes-Enquete-Kommission zur Beschäftigung der öffentlichen Institute und Meinungsabgabe über deren Organisation hatte bisher wegen der Krankheit ihres Präsidenten, Graf Emerich Wittö, nicht zusammen kommen können, und hielt erst vorgestern unter Vorsitz des Grafen Wittö ihre erste Sitzung. Die Mitglieder waren außer dem Obergespan Karl Formai alle zugegen. Vor Allem wurde eine Zuschrift des damaligen Kultus- und Unterrichtsministers vorgelesen, in welcher charakteristisch ist, daß sie sich auf den betreffenden Reichstagsbeschluss gar nicht beruft, und die Sache so darstellt, als ob die Kommission bloß in Angelegenheit des Nationalmuseums und der Sternhag-Galerie entliegend wäre.

Darum wurde nach einer kurzen Eröffnungsrede des Präsidenten, Graf Emerich Wittö, in welcher er seine Verpflanzung entschuldigte, auf Antrag des Schriftführers Karl P. Szathmáry sofort die Frage aufgeworfen, ob die Kommission beauftragt sei, ihre Aufmerksamkeit auch auf die anderen Landes-Sammlungen, Bibliotheken, auf die Sammlungen der geologischen Anstalt, auf Universitäts- und andere Sammlungen auszuweiten. Auf Antrag Csenger's, der die Systemisirung und Vereinigung, respective Separirung im Sinne des ursprünglichen Antragsstellers befürwortet, wird der Minister wegen Feststellung dieses Wirkungskreises befragt werden. Csenger beantragt auch, daß der Minister um die Entsendung eines Architekten (Nbl) beauftragt werden, die Mängel und Ausgaben des National-Museums, dessen Verhandlung nach Beschäftigung der Sammlungen vorgenommen werden wird. Auch Erzbischof Haynald ist Angehöriger der Finanznoth des Landes für eine rationelle Vereinigung. So soll, seiner Ansicht nach, die Sammlung der geologischen Anstalt mit der gleichartigen des Museums vereinigt werden; die botanische Sammlung soll im botanischen Garten der Universität untergebracht werden; für die beiden Gemäldesammlungen beantragt er die Errichtung einer besonderen Bildergalerie. Im Uebrigen schließt sich Erzbischof Haynald dem Antrage Csenger's an. Der Schriftführer wird beauftragt, den Unterrichtsminister im Sinne des Csenger'schen Antrages zu befragen; damit aber die Kommission bis dahin nicht unthätig zu sein brauche, hat sie den detaillirten Bericht des Museum-Direktors

Aber die mineralogischen und botanischen Sammlungen angeht und diese im Museum untergebrachten Sammlungen sammt der Gemäldegalerie in Augenschein genommen.

Karam, 20. Oktober. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde auf Antrag des Abgeordneten Mikstovics einhellig der folgende Beschluß gefaßt:

Die Regierung wird ermächtigt, zur Abhilfe des Nothstandes 1. durch Lombardirung von Werthpapieren ein Anlehen von fl. 300,000 zu machen; 2. die ihr nöthig scheinenden Straßen bauen zu lassen; 3. den Dürftigsten einen Sperrigen, bis Ende des Jahres 1874 zurückzahlenden Vorfuß zu geben; 4. den Frühjahrsanbau durch Vertheilung von Samen zu erleichtern und 5. alle Komitate aufzufordern, freiwillige Beiträge von Geld und Nahrungsmitteln zu sammeln, die sodann an die Erwerbsfähigen zu vertheilen wären.

Ausland.

Budapest, 21. Oktober. (Orig. Mittl.) (Zur bösnischen Frage.) Wie wir von verlässlicher Seite erfahren, hat Graf Andrássy bezüglich der bösnischen Affaire eine in sehr verständlichem Tone abgefaßte Note nach Konstantinopel geschickt. Als man jedoch bald darauf in unserem auswärtigen Amte in Erfahrung brachte, daß hinter dem mehrerwähnten Memorandum der russische Botschafter General Ignatiew stand, wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit feste Stellung zu nehmen und mit allem Ernste und voller Energie vorzugehen. Gleichzeitig wurde der Generalkonsul Theodorovic, welcher sich in Folge eines ihm erteilten Urlaubes schon seit längerer Zeit hier befindet, mit der Ausarbeitung eines Memorandums beauftragt, welches die Angaben des türkischen Memoires vollständig widerlegen soll.

Paris, 19. Oktober. (Orig. Konz.) Die Fusionisten gehen vorwärts. Wie gemeldet, haben sich ihre Führer Stern bei Anisson de Peron versammelt. Zugegen waren unter Anderen Chargarnier, welcher den Vorsitz führte, d'Audiffret-Pasquier, L. Brun, Daru, Baragnon d'Haussonville, Depeyri, Morinay, Cumont, Chesnelong, Sarcy; Chagnarnier eröffnete die Verhandlung mit einer Rede, worin er die Genugthuung über den glücklichen Ausgang der Unterhandlungen mit dem Grafen Chambord ausdrückte. Chesnelong ergänzte nochmals im Einzelnen die Geschichte dieser Unterhandlungen. d'Audiffret-Pasquier setzte die Gründe auseinander, welche ihn und das rechte Centrum bestimmten, den Grafen Chambord zu unterstützen. Da dieser verspreche, alle Freiheiten, welche die Grundlage des öffentlichen Rechts ausmachen, und die Tricolore beizubehalten, hätten die Anhänger des konstitutionellen Königthums keine Veranlassung, sich der sofortigen Ausrückung der Monarchie zu widersetzen. Eine lange Diskussion entspann sich sodann über die Frage, ob eine beschleunigte Einberufung der Kammer wünschenswerth sei. Die Majorität war dafür, man hielt es aber für ziemlich, die Regierung zu Rathe zu ziehen, und so soll erst in einer neuen Versammlung am nächsten Mittwoch hierüber entschieden werden. Wenn man sich einigt, so könnte die Veramanzkommission den folgenden Tag die Berufung der Kammer vornehmen und man hofft, die Debatten über die Restauration am Montag, den 27. Oktober, beginnen zu können. Schließlich wurde folgendes Protokoll verfaßt: „Die Bureau der parlamentarischen Fraktionen, welche am 4. Oktober berathen hatten, sind, heute abermals zusammenberufen, der einstimmigen Meinung, daß die Annahme der Vorschläge, welche von der Neukommission vorbereitet worden, gebieterisch vom Interesse des Landes erheischt werden. Nach diesen Vorschlägen wird die Monarchie wieder hergestellt; alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs ausmachen, werden verbürgt. Die dreifarbi ge Fahne wird beibehalten und Veränderungen daran können nur (indem die königliche Initiative übrigens unverfehrt bleibt) in Uebereinstimmung des Königs mit der Nationalvertretung vorgenommen werden. Der Plan

der Fusionisten ist also kurz dieser: Wombglich noch vor Ende des Monats die Monarchie zu proklamiren und den Thron dem Grafen Chambord zu übertragen. Sobald dieselbe angenommen, würde er die Kammer beauftragen, die Verfassung festzustellen. Man spricht aberdies von einer sofortigen Umänderung des Ministeriums; der Plan, Mac Mahon zum Generalleutnant des Königreichs zu ernennen, scheint aufgegeben. Die Hauptaufgabe der Fusionisten bleibt es, die Majorität wieder herzustellen, welche in der letzten Zeit sehr fraglich geworden, und sie sind in dieser Hinsicht nicht ohne Sorge, hoffen aber durch eiliges und energisches Vorgehen die noch Schwankenden einzuschätern. Die Zukunft wird lehren, ob ihre Taktik eine richtige gewesen.

Hervé veröffentlicht im „Journal de Paris“ zwei Protokolle vom Februar 1872, worin die Rechte und das rechte Centrum erklärten, daß sie die Monarchie wollen, und daß sie sie liberal wollen. Warum diese Veröffentlichung, ist nicht recht einzusehen, da Jeder mann ohnedies wußte, daß jene Parteien es mit dem logalen Versuch der Republik niemals aufrichtig gemeint haben.

Wir haben angezeigt, daß Léon Say gestern bei Mac Mahon gewesen, um die Berufung der unvollständig vertretenen Departements zu baldigen Wahlen zu verlangen. Genau zu sprechen, verlangte Léon Say nur eine Audienz für die Deputation des linken Centrums, welche am nächsten Montag den Marichall von diesem Gegenstande unterhalten wird. Mac Mahon lehnte diese Audienz ab, weil die Regierung schon am Montag Früh in der Angelegenheit einen definitiven Beschluß fassen werde. Er ließ sich aber von Léon Say die Motive des Besuchs auseinandersetzen, und gestand, daß die Frage eine wichtige. Trotzdem, meinte er, würde die Ausschreibung von Wahlen zu spät kommen, da die Parteien in der Kammer zu ungeduldig seien, um die neuen Deputirten zu erwarten, ehe sie zum Votum über die Staatsform schreiten.

Prozeß Bazaine.

Trianon, 18. Oktober. Die Menge der Zuschauer ist wo möglich noch größer, als bei allen früheren Sitzungen. Der Lärm, welchen das Zusammenströmen solcher Menschenmassen zur Folge hat, thut der Feierlichkeit der Sitzung nicht wenig Eintrag. Der Eintritt der Richter, welchen der Kapitän vom Dienste durch das traditionelle „Auf!“ angeht, welches er dem Auditorium zuschleudert, dann die regelmäßige Vorstellung von Freunden, endlich das Erscheinen des Angeklagten sammt der Verteidigung rufen, namentlich unter dem weiblichen Theile der Subdretschait, eine unvermeidliche Bewegung der Neugierde hervor. Nur mit der größten Mühe gelangt es den funktionirenden Gendarmen, die Ruhe wieder herzustellen und jene Zuschauer und Zuschauerinnen, die zum ersten Male den Verhandlungen beiwohnen und daher die in solchen Hallen übliche respektvolle Haltung aus den Augen lassen, zum Niederstehen und zu einer relativen Ruhe zu bewegen. Uebrigens liegt in dem militärischen Aufmarsche des Conseils und der Anlage, welche in vorchriftsmäßiger Unbeweglichkeit abwarten, daß der Präsident die Sitzung für wieder aufgenommen erkläre, etwas ungemein Imposantes, und dieser trotz seiner Einfachheit so feierliche Apparat gibt dem Saale ganz plötzlich jenen Ernst wieder, welchen so traurige Debatten ertheilen.

Die politischen und literarischen Notabilitäten sind heute ungefähr dieselben, wie gestern; die Damenwelt scheint etwas minder zahlreich vertreten.

Es ist 1 Uhr 5 Minuten. Die Sitzung wird eröffnet. Der General-Präsident: Haben Sie nicht am 24. Oktober von Prinz Friedrich Karl ein Schreiben des Inhalts erhalten, daß die Regentichait ihm nicht die notwendigen Bürgschaften zu Unterhandlungen mit Frankreich zu bieten scheint? Und haben Sie nicht noch am selben Tage diese Antwort Ihren Unterbefehlshabern mitgetheilt? Angell. Ja. — Prä: Haben Sie nicht durch General Chagnarnier Bedingungen gestellt, die nicht angenommen wurden? Angell. In der That. — Prä: Von den Bedingungen, welche General Siffes hierauf mit dem deutschen Generalstabe vereinbarte, haben Sie das Protokoll nicht erhalten, oder nicht aufbewahrt? Angell. Nein, herr Präsident. — Prä: Wurde nicht erwierbert, daß die Bedingungen dieselben sein würden, wie bei Sedan? An-

fin, der Dragoner Paul, vom 3. oder 4. Regiment, die Widerwärtigkeiten des Garnisonswechsels erfahren hat und nach Valenciennes oder Toulouse verlegt worden ist. An ihn wendet sich schluchzend die Gristette, der ein Herr Studiosus, nunmehr ein hochgestellter Beamter, die Treue versprochen und — gebrochen. In seine Thür klopfte mit verschmittem Lächeln der Kürassier, der Husar, der Sappeur, dem Gott Amor einen Streich gespielt und das Kriegerherz weich gemacht hat mit den Benuaugen einer charmannten Köchin. An seine Feder appellirt der im Bildungsdunkel tappende Arbeiter und Erfinder, Projektentwerfer, der die Welt und zuerst ein hohes Ministerium mit einem Perpetuum mobile beglücken möchte. Auf sein Nebakteurtalent laut der des ABC unkundige Emporkömmling und Hauseigentümer, der das Projesiren nicht verschmäht. Mit ihm bespricht sich, unterhandelt der Quacksalber, der Jahrmarttspekulant, der Postenfischer, der Menageriebesitzer, der Straßengelehrer, der Lumpensammler, der Kloakenmann und der Himmel weiß, wer noch. Alle aber empfängt er mit derselben Zuversicht, Alle bedient er gegen ein Geringes, mit demselben Eifer, der nämlichsten Gewissenhaftigkeit, und wer sich nach dem Verlauf des Tages freudigen Herzens die Frage stellen kann: Wie hast du ihn vollbracht? — wer am Abend ruhig sein Haupt hinlegen und den stärkeuden Armen des Schlafgottes sich anvertrauen kann, das ist der öffentliche Schreiber.

Unweit der kleinen Bühne deselben stoßen wir auf den Eckensteher.

Er ist kein lustiger Patron, kein Sausewind, der stot die Mühe auf's Ohr drückt, selbstgefällig mit den Armen schlenkert und herausfordernd die Welt anseht; das würde ja auch in seinen Kram nicht passen, wie könnte er dann Eckensteher sein? Aber ein Mann ist er trotzdem, und ein ganzer, denn er versteht sein Metier aus dem Grunde, und was dazu gehört, ist keine Kleinigkeit, das weiß er selber am besten. Ja, wer auch hier nur nach dem Schein gehen wollte, der erfähre

nicht viel über ihn, der sähe höchstens in ihm den Boten, den Brief und Paketbeförderer und solche Leute gib's ja überall; es ist gemeines Volk, Plebs, der seine Knochen und Muskeln zu Markte trägt, um einen Groschen einzujaden und damit profaisch natürlich Hunger und Durst aus dem Nelde zu schlagen; von dem aber, was verborgen unter der rauhen Schale, dem Keim, sähe er Nichts.

Da sitzt der Mann. Er ist die Verdrossenheit in Person, schläfrig, wie ein Fiakerkutscher, hämmig, wie ein Lastträger von der Halle, melancholisch, wie ein Leichenbitter, und in dem offiziellen Kostüme — blaugrüne Sammetjade, glatte Luchskappe, weite, dunkelrothe Zwillichhose, von sehr, wirklich sehr anspruchslosem Dekor, ungeachtet des großen Messingschildes, womit Frau Antlichtigkeit seine Brust geziert. Alles Schein; hinter den Dyren steckt's faulbid.

In der Seinestraße wohnt ein Photograph; der hat es sich einfallen lassen, mit dem Bildniß eines Eckenstehers Neklame für seine Lichtbildnerei zu machen, und man muß dem Manne das zugegeben, in ganz frapppanter Manier. An der Brust seines Eckenstehers prangt das bekannte amtliche Schild; darauf aber steht der höchst unamtliche alte Spruch:

Femme souvent varie,
Bien sol est qui s'y fie! —

zu deutsch: „Wer einem Weibe traut, der hat auf Sand gebaut“, und damit ist der Nagel auf den Kopf getroffen und die Hauptseite der Pariser Eckenleder-Christenz glänzend nach oben gekehrt.

Ja, auf dem Felde ist der Eckensteher ganz und gar zu Hause; in dem Labyrinth kennt er jeden von der Leidenschaft erkonnenen Weg, jedes noch so subtile Mittel, das ohne Gefahr zum Ziele führen, zur Erreichung des Zweckes verhelfen kann. Die ihm gestellte Aufgabe sei noch so schwer — und mühte er sich zwischen hundert behütenden und bewachenden Argusaugen hindurchschleichen, er löst sie. Ein parfümirtes Billet in

seiner Proletariatsauf gelangt so ungefährdet an seine Bestimmung, wie ein Postbrief unter fünf Siegeln.

Der Eckensteher hat Menschenkenntniß, und damit kommt er weit. Er ist die rettende Klippe des verzweifelnden Studenten, der Hoffnungsanker des galanten Flaneurs, der Pharus der verliebten und nach Erhöhung lechzenden Menschheit. An ihn wendet sich der alte Oed wie der junge Bacchus, der Arbeiter wie der Künstler, der Finanzmann wie der Gelehrte. Zu ihm sendet die vornehme Dame wie die gemeine Lorette, die Marquise wie die Soubrette, das Rebsweib wie die Gristette.

Niemand kennt die Fäden der Intrigue in einem Grade wie er; alle mitwirkenden Elemente, er hat sie in seiner Gewalt. Was könnte er uns für Geschichten erzählen von angeführten und besiegten Portieren, Hölle, Leuten, Herren und Sklaven! Wie ergötzlich müßte eine Schilderung seiner Liebesboten-Abenteuer lauten, zumal aus seinem Munde! Was für Figuren pikanter, interessanter Art als handelndes Personal! Was für schätzerne, erröthende, verliebte Mienen; wie viel Jörn, Haß, Verderbtheit und unbezähmbare Leidenschaft aber auch!

Der Eckensteher schilbern, erzählen, verrathen? Dann müßte er eben kein Eckensteher sein. Er geht seinen Weg einen Tag wie den anderen; sein starrer Sinn fürchtet nicht die Unversämtheit des Latein, noch den Troß des Cerberus; seine Geschmetzigkeit und Gewandtheit macht ihn zu einem ebenso gesuchten Liebesboten, als geschätzten Wähler und Vorgeser; er hört und sieht, wie Andere: was aber einmal in seinem Gedächtniß Posto gefaßt hat, das bleibt häufig sein drinnen und wandert so leicht nicht über die verrätherische Schwelle.

Der wahre Eckensteher hat wie der Rittermann sein: Devise, und diese lautet: „Diskretion!“ Er ist je nach den Umständen sanft, barsch, gefügig, led — immer ist er verschwiegen, wie das Grab. Das weiß man denn auch in Paris, und wer mit den Wellen Amors Bekanntschaft gemacht hat oder Liebesabentuern nachjagt,

gell.: Nein, sie waren auch nicht ganz dieselben. — Präsi.: Als Ihnen die Bedingungen des Feindes bekannt wurden, haben Sie sich da nicht gefragt, ob ein Ausfall nicht dieser Kapitulation vorzuziehen wäre? Angell.: Ein solcher war durchaus un-

ausführbar. Gefragt, ob er nicht demoralisierende Nachrichten während der letzten Tage der Belagerung im Publikum habe verbreiten lassen, erwiedert der Angeklagte: „Nein“ und auf die Be-

erlung des Präsidenten hin, daß die in den Blättern erschienene Notiz über die Streitkräfte des Blotabotrops einen bellagene-werten Eindruck aben mußten, erwiedert er, daß diese Notiz nicht durch ihn den Blättern mitgeteilt worden sei.

Auf die Frage des Präsidenten, ob die ihm am 26. von der Intendantur mitgetheilte Nachricht, daß noch auf vier Tage Lebensmittel vorhanden seien, keine Minderung in seinem Ent-

schlusse hervorgebracht habe, erwiedert er, daß er dieselbe für nicht ganz genau gehalten habe. Hierauf läßt der Vorsitzende durch den Greffier das am 27. Oktober unterzeichnete Kapitula-tionsprotokoll verlesen, nebst einem Anbange, welcher auf die Bevölkerung und die Nationalgarde des Plazes Bezug hat. Es wird auch noch das Protokoll der Militärkonferenz vom 26. Ok-

ttober verlesen, in welchem besonders die Erklärung des Festungs- kommandanten hervorgehoben ist, daß Meß sich noch bis zum 5. November halten könne, und daß man, so lange Lebensmittel vorhanden, alle Widerstandsversuche erschöpfen müsse.

Nun wird auf Einladung des Präsidenten das Protokoll des Kriegsrathes vom 21. Oktober verlesen, in welchem die Kapitulation ratifizirt wurde. — Präsi.: Dieses Dokument haben Sie allein unterzeichnet und folglich auch allein die Ver-antwortlichkeit dafür übernommen. — Angell.: Ich weiß nicht wie es kam, daß General Jarras es nicht unterzeichnete. — Präsi.: Nicht würde es gerade wundern, wenn General Jarras die Verantwortlichkeit für einen solchen Akt hätte auf sich nehmen können. — Angell.: Diese Verantwortlichkeit kam mir allein zu.

Der Präsident verlangt hierauf von dem Marschall Auf-klärung darüber, warum in der Kapitulation das Schicksal der Offiziere von denen der Soldaten getrennt worden war, in dem Sinne, daß die Offiziere ermächtigt sind, sich nicht als Kom-mandanten zu betrachten. Der Marschall entgegnet, daß es ihm besser erschienen habe, den Offizieren die Freiheit zu lassen, diese Klausel zu acceptiren oder zu verwerfen.

Präsi.: Da der Feind sich des Plazes nicht bemächtigen konnte, haben Sie nicht daran gedacht, die Festungswerke zu schleifen? — Angell.: Das konnten wir nicht, da wir ein-geschlossen waren, und übrigens hieß das die Festung von Seiten des Feindes strengeren Maßregeln aussetzen. — Präsi.: Worin konnte diese größere Strenge bestehen? — Angell.: In jedem Falle war dies eine ungeheure, unmögliche Arbeit. Ueberdies war nicht vorherzusehen, daß die Festung abgetreten würde.

Präsi.: Haben Sie nicht mindestens Angesichts der so strengen Bedingungen daran gedacht, die Sie sich in Unterhandlungen einließen, Ihr Kriegsmaterial zu vernichten? — Angell.: Das hieß uns entwasfnen. — Präsi.: Aber im Augenblicke der Kapitulation? — Angell.: Da war ich schon durch mein Wort gebunden.

Der Präsident fragt weiter, was der Angeklagte eigent-lich für den Fall der Zerstörung des Kriegsmaterials befürchtet hätte? Dieser erwiedert, daß die Stadt darunter gelitten haben würde. Der Präsident bemerkt hierauf, daß alle Punkte der Ka-pitulation dem Militärreglement entgegen seien. Unter dem Kriegsmaterial befinden sich auch die Fahnen, von denen seine Armee keine einzige verloren hatte, und nun fragt er ihn: Haben Sie förmlich den Befehl gegeben, die Fahnen zu ver-brennen? — Angell.: Ja, dem General Soleille. — Präsi.: Wie kommt es dann, daß er nicht ausgeführt wurde? — Angell.: Ich weiß es nicht, eine unerklärliche Nachlässigkeit. — Präsi.: Hat General Soleille folgenden Befehl, wel-cher besagt, daß Maßregeln zur Ueberlieferung der Fahnen an den Feind getroffen werden müssen, auf Ihre Instruktion hin erlassen? — Angell.: Verneint.

Er wird noch gefragt, ob er nicht in Folge der Unruhe, welche sich auf diese Nachricht verbreitete, den Truppen habe an-zeigen lassen, daß dieser Befehl zur Ueberlieferung auf einem Irrthume beruhe? Angeklagter entgegnet, daß seine Befehle langsam und nachlässig ausgeführt worden seien. Außerdem wird noch Alles berührt, was auf die Fahnen bezüglich schon im Rapport des Marschall zur Last gelegt wurde. Seine Antworten bewegen sich fortwährend in dem schon belannten Kreise.

Die Verhandlung zieht sich noch lange mit der Fahnen-frage hin. Es wird unter Anderem ein Briefentwurf vorge-lesen, worauf sich Korrekturen von der Hand des Marschalls befinden, und welcher meldet, daß keine einzige Fahne verbrannt wurde, und daß sie sich alle unversehrt im Arsenal befinden. Hierauf erklärt der General-Präsident das Verhör für erschöpft

und fragt den Marschall, ob er vor Uebergang zu den weiteren Verhandlungen noch etwas zu sagen habe. Angeklagter formulirt hierauf eine Klage gegen die Enquete-Kommission, welche ihn nur ein einziges Mal habe anhören wollen. Der Präsident erklärt, daß die Bemerkungen, die er machen könne, sich nur auf die stattgehabten Verhandlungen beziehen dürfen.

Der Marschall wünscht nun ein Schreiben vorlesen zu dürfen, welches der Kaiser an ihn richtete, als er von seiner Inanlagensandverweisung erfuhr, und in welchem er sich über diese Verfolgung wundert. Die Vorlesung dieses Schreibens wird gestattet, es enthält aber nichts Weiteres, als einige Kom-plimente für ihn.

Der General-Präsident fragt nun auch die Anklage, ob sie nichts Weiteres zu bemerken habe.

Der Regierungskommissar: Ich wünsche dem Angeklagten einige Fragen zu stellen: Die erste in Bezug auf bei Sedan sächlich gewordene Gefangene, die ihm nach Meß Meldungen überbrachten; die zweite nämlich des Namens jenes Stabsoffiziers, der ihm die Adresse seiner Gattin in Tours überbrachte und den das Kriegsgericht zu hören wünscht. — Angell. entgegnet, daß er diese Adresse durch ein deutsches Blatt (die „Vorzeitung“) zuerst erfahren habe, und daß er sich auf den Namen jenes Stabsoffiziers, der sie ihm in zweiter Linie mittheilte, zu besinnen suchen werde. Nun stellt General Pourcet an den Angeklagten die dritte Frage, ob er nämlich die Forderung Bismarck's, ihm vor jeder Unterhandlung die Forts von Meß zu überliefern, seinen Korpschefs mitgetheilt habe. Aus seinem Memoire gehe hervor, daß er es nicht ge-than. Der Marschall glaubt es diesmal unbestimmt belassen zu sollen.

Hierauf wird die Verhandlung auf nächsten Montag ver-etzt. Es ist 2 Uhr 30 Min. Nachm., das Auditorium verläßt lebhaft erregt den Sitzungssaal. Erwähnt sei noch, daß in dem Augenblicke, wo der Präsident in seinem Verhöre mit ernster und sichtlich erregter Stimme an die Pflichten erinnerte, die er den Fahnen, diesem Symbole des Vaterlandes, gegenüber hatte, ein schmerzlicher Schauer die ganze Zuhörerschaft durchschüttelte und selbst der Marschall schien trotz seiner sonstigen Unempfindlichkeit durch diese einfachen, aber ernsten Worte gleichsam nieder-geschmettert.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 21. Oktober. Der Finanzausschuß hielt heute eine Sitzung, welcher der Banus beizwohnte, und erlebte mehrere Titel des Budgets.

Agram, 21. Oktober. Der Finanzausschuß strich auf Ma-zuranics' Antrag die Hälfte des Dispositionsfonds und erledigte den Voranschlag für Inneres. — Baron Prandau ist heute nach Wien abgereist.

Wien, 21. Oktober. (Orig.-Dep.) Um sechs Uhr fand großes Galabiner Ball, wozu 170 Personen geladen waren. Der Großherzog von Baden, der Kronprinz von Dänemark, der Prinz Karl und deren Gemahlinen, die Hofwürdenträger, die Minister, die Gefandten waren zugegen; die Tafel war hüfseisförmig gestellt; an der Spitze saß Kaiser Franz Joseph in preussischer Generalsuniform, das Großkreuz des Schwarzenadlerordens auf der Brust; an seiner Seite saß rechts der Kaiser Wilhelm in österreichischer Husarenuniform mit dem Stephansorden geschmückt. Nach dem dritten Gange erhob sich unser Monarch zu folgendem Toast: „Ich spreche Meinem theuren Freunde und Bruder Meinen herzlichsten Dank da-für aus, daß Mir anläßlich der Weltaus-stellung das hohe Glück zu Theil wurde, ihn hier in Wien willkommen zu heißen und ich erhebe Mein Glas auf das Wohl Sr. Majes-tät des Kaisers von Deutschland und Kö-nigs von Preußen.“ Kaiser Wilhelm antwortete: „Ich bin um so glücklicher, jetzt nach Wien gekommen zu sein, weil ich in die angenehme Lage gekommen bin, den freundschaft-lichen Besuch Sr. Majestät des Kaisers vom vorigen Jahre er-wiedern zu können, und weil ich auch öffentlich Gelegenheit habe, ihm meinen Dank auszudrücken für den herzlichen Empfang, der meiner Gemahlin Augusta Seitens Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin zu Theil wurde. Ich fühle mich aber auch nicht minder glück-

lich ob der Freundschaft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, da in dieser Freundschaft eine sichere Bürgschaft für den Frieden Europa's liegt und ich der festen Ueberzeugung lebe, daß diese innige Freundschaft für alle Zeiten erhalten bleiben wird. In dieser Ueberzeugung erhebe ich mein Glas und bringe ein Hoch aus auf den Kaiser von Oester-reich und König von Ungarn.“

Wien, 21. Oktober. *) Die beim Galabiner ausgebrachten Toaste lauteten: Kaiser Franz Joseph: Nachdem Mein innigster Wunsch, Meinen lieben Freund und Bruder noch während der Weltausstellung in Wien willkommen heißen zu können, in Er-füllung gegangen ist, so erhebe ich mit freudigem Herzen und bestem Danke das Glas auf das Wohl Unseres lieben Gastes! — Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch! — Kaiser Wilhelm erwiederte: Erlauben mir Eure Majestät, daß ich auf die eben gehörten erhebenden Worte meinem herzlichsten und freundschaftlichsten Dank ausdrücke; an diesem Dank reiße ich den für die gastfreundliche und freundschaftliche Aufnahme, welche die Kaiserin, meine Gemahlin, und meine Kinder hier gefunden haben; es ist mir eine besondere Genug-thuung, daß ich den freundlichen Besuch, den Eure Majestät im Verbin-dung mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland im vorigen Jahre in Berlin machten, noch während der Weltaus-stellung hier habe erwiedern können; die damals freundschaft-lichen Gesinnungen, die ich hier jetzt in vollem Maße wiederge-funden habe, sind eine Bürgschaft des europäischen Friedens und der Wohlfahrt unserer Völker; ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, meines erhabenen Freundes und Bruders.

Prag, 20. Oktober. Fortsetzung der Reichsrathswahlen in den Städtebezirken. Als gewählt erschienen: Jicin Pragensky mit 847 gegen Fritsch mit 90 Stimmen; Letischen Klier mit 670 von 693; Gablonz Seidemann mit 644 von 652; Prag-Altestadt Klauudy mit 813 gegen Worowta mit 456; Prag-Neustadt Dr. Kieger mit 1123 gegen Steiner mit 83; Falkenau Thomas mit 588 von 795 gegen Knoll mit 203 Stimmen; Eger Baramther mit 485 von 623; Aulstigg Wolfrum mit 744 gegen Widert mit 208; Budweis Klauudy mit 496 gegen Jatta mit 272; Krumau Karbatsch mit 763 gegen Raule mit 64; Schlan Giam-Martinic mit 741 gegen Kucera mit 94 Stimmen. Weiter wurden in Warububis Jaf, in Labor Tys und in Karlsbad Bezirkshaupt-mann Theumer gegen Maurus gewählt; in Bisetz Starda mit 980 gegen Stodt mit 283 Stimmen; Pribram Tilscher mit 829 gegen Hofrath Jeschke mit 226 Stimmen.

Prag, 21. Oktober. Palacky verfußt al. Protestant in einem im „Paktot“ veröffentlichten, gegen „Narodni Listy“ polemisirenden Schreiben seine Theilnahme an der Wenzelsprojektion zu rechtfertigen.

Graz, 21. Oktober. In Judenburg wurde Bärnfeind mit 157 gegen Sabathy mit 112 Stimmen gewählt.

Ung., 21. Oktober. In Uing wurde Bizebürgermeister Saringer mit 866 von 1325 Stimmen gewählt. Dr. Dürnberger erhielt 546, Landesgerichtsrath Böhmüller 433, Grienberger 411 und Graf Coudenhove 381 Stimmen. Demnächst findet zwischen Dürnberger und Böhmüller die engere Wahl statt.

Gjernowik, 20. Oktober. Nach amtlichen Daten erhielten bei der Reichsrathswahl Dr. Konstantin Tomaszewski 213 von 339, Drestes v. Kenney 310 von 368 und Baron Felix Pino 222 von 326 Stimmen.

Dresden, 21. Oktober. Im Befinden des Königs ist keine Besserung eingetreten; di. Kräfte sinken, das Bewußtsein ist getrübt.

Posen, 21. Oktober. (Orig.-Dep.) Erzbischof Lebo-

*) Wir lassen diese, vom „Korrespondenz-Bureau“ uns zugegangene Depesche aus dem Grunde folgen, weil der for-melle Inhalt der Toaste einigermaßen anders mitgetheilt wird. D. Red.

oder es mit faumfälligen Zahlern zu thun hat, oder in der Momentenlemme sich befindet und rasch und sicher, ungeachtet aller eventuellen Hindernisse ans Ziel gelan-gen will, der zieht den Freund Eckensteher ins Vertrauen und steht sich gut dabei.

Es hatte sich hieselbst vor einigen Jahren eine Gesellschast gebildet, die mit bedeutenden Kapitalien, eleganten Transportwagen und Angestellten in Uniform den „Kommissionären“, wie die Franzosen ihre Ecken-steher nennen, eine fürchtbare Konkurrenz zu eröffnen gedachte. Vergebliches Beginnen! Der Eckensteher ist unentbehrlich und nichts Seltenes ist namentlich im Quartier latin der Ruf: „Mein Vermögen für einen Kommissionär!“ Allerdings ist da Eines zu bedenken: ein solches Vermögen wiegt oft nicht schwer; allein das ändert doch Thatsachen nicht. Und so wird die intri-guenlustige, verliebte, geldbedürftige Welt auf ihn zählen können nach wie vor.

Im Freien, wie der Eckensteher, hantiert der Hü-ner augen o p e r a t e u r.

Ein martialer Kerl; ich wollte, Sie sähen ihn ein-mal! Wen denn? meint der geneigte Leser. Nun, wen anders als unseren Ex-Schakal und Ex-Zuaven, den Hühner- augenoperateur und Hühneraugensalbenhändler Monsieur Taillefer aus Saint-Duen an der Seine. Man sollte gar nicht glauben, was zu einem solcher Geschäft für Intelligenz und Unternehmungsgelbst gehört. Es ist wahr, Paris ist eine große Stadt, und trotz der Omnibusse und der Seinedampfer rennt tagtäglich ein ganzes Heer In-dustrieller vor pedes in allen Richtungen, so daß trotz aller Vervollkommnungen in der Kunst der Schuhmacherel noch immer erstaunlich viel Leichbörrer, Krähenaugen und wie die „verhärteten“ Uebel alle helfen mögen, da-bei herauskommen. Dennoch ist ein jeder so sehr Freund des eigenen Ichs, in solchem Maße Liebhaber der eigenen Behandlung persönlicher Uebel, daß nur höchst selten ein Menschenkind aus freiem Antriebe oder nur gestachel-

von empfindlichen Schmerzen seine Füße dem Messer oder der Salbe des Operateurs überliefert, und meist erst außerordentliche Mittel auf seine Einbildungskraft ein-wirken müssen, ehe er in der Bezeichnung eine Ausgabe nicht scheut. Alles das hat Monsieur Taillefer wohl erwogen, und danach regulirt er sein Auftreten, sein Benehmen, das Aussehen seiner näheren Umgebung, d. i. der Stätte seines direk-ten und indirekten Wirkens, darnach richtet er sich in allen Lagen seines dem Wohle der Menschheit gewidmeten Lebens. Ueberall kann Monsieur Taillefer nicht sein; aber seine Filialstätten hat er, und ist dem ambulirenden Heilkünstler einmal ein guter Standort, z. B. in einer Reparaturren, wegen frisch abgeperrten Straße, vom Zufall bescheert worden, so ist er daselbst auch vom Morgen bis auf den Abend ununterbrochen thätig, es wäre denn, er geriethe durch die verlockende Einladung eines alten Bekannten in einen Hinterhalt, wo Nachus oder Gambirinus lauert, denn für solche Freuden ist die alte Zuavenseele selbst als Hühneraugenoperateur noch immer sehr empfänglich.

Auf dem frischen Sande wird am Morgen der Kram aufgepflanzt. Ein kleiner Tisch enthält die verschie-denen Rezepte gedruckt und in Blättschen oder für und fertig zugeschnittene Pflästerschen. Neben dem Tische sitzt auf einem Gerüst in Brusthöhe das Sinnbild der Ge-lebtsamkeit, eine mächtige, graugeheberte Eule mit tha-lergroßen Glashaugen und lakonartigen, von Zeit zu Zeit sich gemessen bewegendem Kopfe. Auf der anderen Seite sitzt mit Anstand der Operateur, natürlich entblöß-ten Hauptes, und vor dem Tische harrt ein leerer Stuhl des Patienten, den die Festigkeit der Schmerzen dort sich niederzulassen zwingt. Hinter dem Tische aber ragt steil und breit die bereidete Kellame in Gestalt einer bannerähnlichen schwarzen Leinwandtafel an hohem Ge-ränge und an ihr erblickt der vorüberziehende Wanderer in zehn- bis zwölffacher Ausfertigung den in Del gemal-ten menschlichen Fuß, mit allen ihm zeitweise anhaften-

den Mängeln und Gebrechen. Das ist nebst dem, weiß auf schwarz darüber gemalten Kommentar eines von Monsieur Taillefer's vorzüglichsten Mitteln. Hat das schreck-liche Schild, der grünlüche Nachtvogel, Neugierige genug angezogen und gefesselt, so erhebt sich Monsieur Taillefer in Person und ergängt das Dreiblatt der Kapitalmittel durch einen Spruch voll Salbung und Energie.

„Meine Herren!“ jagt er meist kurz, „ich schmeichle mir, zu wissen, worauf hauptsächlich unsere Gesundheit beruht. Nicht durch Stuhenhoden, auch nicht durch Fah-ren im Omnibus oder im Pflaker können wir es zu einer solchen Gesundheit bringen. Bewegung muß sich der Mensch verschaffen, Bewegung zu Fuß besonders; zum Tuschel, ich alter Schakal muß das kennen, aus höchst eigener afrikanischer Erfahrung. Gott sei Dank, auf der Bärenhaut hab' ich nie gelegen und nie hat mir auch nur das gefehlt. Ah, ich sehe es Ihnen schon an, meine Herren, Sie haben eine Einwendung zu machen und ich weiß im Voraus, welche. Auch Sie möchten sich bewegen und können nicht, denn dort unten zwischen, unter, auf den Behen sitzt und bohrt und zwickt es wie ein sata-nischer Wurm und man möchte zu Zeiten hellauf fluchen. Aber das Beste ist doch, Sie thun es nicht, meine Her-ren, und wenden sich an den alten Schakal. Der gibt Ihnen — sehen Sie, meine Herren! — der gibt Ihnen ein Töpfchen wie das da oder ein Lappchen wie das da — Sie streichen oder schneiden sich ein Pfläster- chen, legen es auf den vertrackten Kern und reuten das Uebel mit Stumpf und Stiel aus. Wer an Hühner- oder Krähenaugen, an Leichbörrern leidet, der schme eine Ausgabe von 50 Centimes nicht und erlaufe sich die Absolution!“

Weist erst nach einer Anhörung einer solchen Rede treten die Gepetigten vor und ziehen die Börse. Wahr Taillefer, der alte Schakal, aber freihelt sich vergnügt den Bart, thut seine milde Hand auf und — fährt gut dabei. Friedrich Carl Petersen

Howati wurde heute wegen seiner Aufforderung an den Kel-

Paris, 20. Oktober. Der „Messager de Paris“ erklärt

Irland, 20. Oktober. (Projesz Bajaine.) Im Zeug-

Newyork, 21. Oktober. Ein Orkan zerstörte viele Tele-

Wien, 21. Oktober, 3 Uhr 30 M. (Offizielle Schlus-

Paris, 21. Oktober. (Anfang.) 3prozentige Rente 57.55,

Berlin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen

Breslau, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Getreide

Paris, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per

Kommunal-Beitrag.

[Zur Wahl des Oberbürgermeisters.] Obgleich das Reskript,

sehen, um bei der Wahl des Oberbürgermeisters nicht nach

[Wasserleitungsangelegenheit.] Wie wir kürzlich

[Reine Militärpatrouillen.] Da die Zahl der Sicherheits-

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober. [Zum Licht-Jubiläum.]

[Rein Hausverkauf.] Die „Reform“ bemerkt

[Eine ungarische Erfindung.] Das Luftstomo-

[Ein Opfer der Unvorsichtigkeit.] Der Sziget-

[Eine Hundeliebhaber.] Der Hauseigentümer

von einem nächst Ofen wohnenden Gutsbesitzer aufgefördert,

[Gesundenes Kind.] Vor zwei Tagen wurde in

[Brände im Zalaer Komitate.] Wie man uns

[Begräbnis einer Selbstmörderin.] In

[Hönvöd-Fahnenweihe.] Am 30. d. wird im

Vereinsnachrichten.

[Der Bester Geselligkeits-Klub.] wird am 25. d. Abends

[Landes-Industrieverein.] Als der am 14. d. abgehalte-

Dankbarst zur Kenntnis genommen wurden ferner meh-

Der Direktions-Bericht erwähnt ferner, daß die Direktion

In Folge präventiver Vorlage kam auch die Neuwahl

[Der Landes-Industrie-Frauenverein] richtet an alle hoch-

Waare knapp, und obwohl die umliegenden Brennereien ihre Zulassung regelmäßig machten, genügt das Angebot kaum, den Bedarf der hiesigen Spiritfabrikanen und Destillateure zu befriedigen.

U. Lindau, 18. Oktober. Geschäftsbericht von Konrad Stoffel. Nachdem seit einigen Tagen auf fast sämtlichen größeren Getreidebörsenplätzen eine flauere Stimmung Platz gegriffen hat, drängen Eigner auch auf unseren dieswöchentlichen Märkten zum Verkauf und machen mitunter nicht unbedeutende Konzessionen.

Verkehr der Zugdampfschiffe.

Vom 21. Oktober. Angelommen in Budapest: „Joseph“ des Salamon B.

schiff, beladen in Hác, Almas für eigene Rechnung mit 1900 Str. Weizen. — „Körös“ des David Bichsch, beladen in D. Joldvar für eigene Rechnung mit 3000 Str. Weizen.

Ausgang aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Requisitionen. In Pest, 27. Oktober, 10 U. V., Tischler, Schlosser, Spengler und Zieglereiarbeiter für die Oberrealschule in der Gemengasse, am Stadthaus, 1. Stadtr. 35.

number, 10 U. V., Liegenschaften der Maria Helges, an Ort und Stelle. — In Bögell, 22. Oktober, 10 U. V., Liegenschaften der Rosa Stetner, im Gemeindefaust.

Wasserstand: Budapest, 21. Oktober, 4 1/2 U. N., abn. Brestburg, 21. Oktober, 4 0/4 U. N., abn. W. Sziget, 20. Oktober, 1 4/4 U. N., zun.

Ämliche Notierungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 21. Oktober 1873.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Gerste), Tabak-Preis, Effektenliste (Banken, Anleihen), Wechselkurse, and various commodity prices.

Kommunikationen.

Table of communication schedules including steamship routes (Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft), passenger boats, and rail services with dates and times.



Postdienst

Dampfschiffahrt

Österr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfschiffe von Triest vom 20. Oktober bis 2. November 1873.

Dienstag, den 20. Oktober.
Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Corfu, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags.
Dalmatien bis Cattaro, bestehend: Pola, Lussinpicolo, Selva, Zara, Trau, Spalato, Sebenico, Traù, Spalato, S. Pietro (Brazza), Almasa, Macaraca, Curza, Gravosa, Castelnuovo, Perasto und Risano um 10 Uhr Fr. Venedig um Mitternacht.

Mittwoch, den 21. Oktober.
Nach Istrien bis Fiume, bestehend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenza, Rovigno, Fasana, Pola, Rabaz, Meschonica und Ika um 6 Uhr Fr.
Nach Ravenna Abends.

Donnerstag, den 22. Oktober.
Nach Istrien, Dalmatien und Albanien bis Durazzo, bestehend: Pirano, Parenza, Fasana, Pola, Lussinpicolo, Selva, Zara, Trau, Spalato, Mila, Lissa, Curza, Gravosa, Budua und Antivari, um 6 Uhr Fr. Venedig um Mitternacht.

Freitag, den 23. Oktober.
Nach Alexandria über Corfu, um Mitternacht.
Die erste Fahrt steht in Verbindung mit den Schiffen von Suez nach Aden und Bombay und die zweite mit den Schiffen von Suez nach Aden, Bombay, Madras, Calcutta, Penang, Singapore, Hong-Kong, Shanghai Yokohama und Australien.
• Berzuch, Catta, Cyprien, Jaffa und Port-Said, über Alexandria um Mitternacht. Die erste Abfahrt für Passagiere und die zweite nur für Waaren.

Sonntag, den 25. Oktober und 1. November.
Nach Dalmatien und Albanien bis Prevesa, bestehend: Pola, Lussinpicolo, Selva, Zara, Trau, Sebenico, Sebenico, Spalato, Mila, Lissa, Curza, Gravosa, Castelnuovo, Perasto, Cattaro, Budua, Antivari, Durazzo, Valona, Corfu, Pazò und S. Maura um 10 U. Fr. Venedig um Mitternacht.

• Athen, Braila, Burgas, Candien, Canoa, Corfu, Constantinoel, Dardanellen, Galatz, Gallipoli, Kustendji, Rodina, Odesa, Retina, Seta, Syra, Smyrna, Sullak, Tulscha und Varna um 3 Uhr Nachm.

• Ischell, Samson und Trapezunt um 3 Uhr Nachm.

idem
den 25. Oktober.
• Rhodus und Cyprien über Smyrna, um 2 Uhr Nachm.

idem
den 1. November.
• Cavalla, Dedeagh, Lagos, Salonich und Volo um 3 Uhr Nachm.

Sonntag, den 26. Oktober und 2. November.
Nach Istrien bis Fiume, bestehend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenza, Rovigno, Fasana, Pola, Cherso und Malizza um 4 Uhr Fr.
Nach Bombay via Suez-Kanal eventuell mit Herührung von Zwischenhäfen wird ein Dampfer der Gesellschaft am 1. November abfahren.

NB. Güter nach Smyrna können nur mit dem am Dienstag in griechischer Orient. Linie abgehenden Dampfer verladen werden. Für Port-Said und Syrien mit dem Boot von Alexandria. Gütern nach Indien und Australien bestimmt, müssen in Triest frankirt werden.

Abfahrten von Fiume.

Mittwoch den 20. Oktober.
Nach Dalmatien bis Cattaro, bestehend Maliska, Cherso, Lussinpicolo, Zara, Spalato, Lesina, Curza und Gravosa um 9 Uhr Fr.
Nach Istrien bis Triest um 2 Uhr Nachmittags bestehend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Sonntag-Fahrt von Triest.

Donnerstag, den 21. und 30. Oktober
Nach Novi, Zeng, Becanava, Arbe, Valcassone und Zara um 7 Uhr Fr.

Sonntag, den 23. Oktober und 1. November.
Nach Istrien bis Triest um 1 Uhr Nachmittags, bestehend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Mittwoch-Fahrt von Triest.

*) Frachtgüter nach Calcutta und China bestimmt, ladet der erste am 24. Oktober abgehende Dampfer, Eilgüter der nächste Woche am 31. Oktober abgehende.
Für Passagiere gelten die oben angegebenen Bestimmungen.

In der Leopoldgasse Nr. 10 (Innere Stadt) ist ein Gewölbe zu vermieten. Näheres in den, in die fem Hause sich befindenden Kaufschank. — In der Zwetschgasse Nr. 4, 1. Etod, Thür Nr. 4 ist eine Wohnung per ersten November zu beziehen. Näheres daselbst oder beim Hausmeister. 7560

Ein junger Mann, bisher Pächter einer Domäne, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht Stelle als Verwalter oder Rentmeister. Franco-Offerten unter K. H. 377 besorgen die Herren Haasentein u. Bogler, Annoncen-Expeditoren in Köln. 7555



Bei Herannahen der Winterfaison erlauben wir uns, unsere bestrenommierte

Stückkohle,

von welcher wir, ebenso wie von Förderkohle, stets ein bedeutendes Lager unterhalten, bestens zu empfehlen.

Mehrere Budapest Kohlenhändler und Agenten üben den Mißbrauch, Kohlen untergeordneter Qualität unter unserer Firma zu offeriren; um diesem auf Irreführung des p. t. Publikums berechneten Treiben ein Ende zu machen, werden wir binnen Kurzem jene Herren Kohlenhändler benennen, von welchen unsere

Salgó-Tarjánér Stück- und Förderkohle

in bester Qualität und zu mäßigen Preisen zu beziehen ist.

Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Bädergasse Nr. 1, 1. Etod.

7554

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Für Freunde guter und neuer Lecture empfohlen
Th. Lauffer
Nr. 9.
Leihbibliothek
PEST
Walturgasse
(selbst im Hofe) Nr. 9.
seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Grossartige Gewinngelegenheit
bietet sich durch die vom 20. Oktober bis zum 19. November d. J. stattfindende Hauptkapitalverlosung. Es findet nur diese eine Gewinnziehung statt so dass keine weiteren Nachzahlungen folgen.
Der zur Befolgung kommende Gesamtbetrag ist:
Mark 4.947,975,
welcher ausser vielen anderen in folgende Haupttreffer eingetheilt worden, evtl. 300000, 200000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 2 & 20000, 2 & 15000, 5 & 12000, 10 & 10000, 10 & 8000 10 & 6000, 30 & 5000, 60 & 3000, 200 & 2000 und allein
400 & 1000 Mark etc. etc.

Zur Abgabestattlich ausgegebener Anteillos sind wir ermächtigt und verpflichten solche a 8 fl. 50 kr., a 17 fl. und a 34 fl. gegen Baarzahlung nach allen Bedingungen prompt, sowie auch nach geförderter Ziehung unaufgefordert die amtliche Gewinnliste und Gewinne. Eine größere vortheilhaftere Gewinngelegenheit als diese bietet sich selten und wolle man daher Aufträge raschstens einleiden.
7550

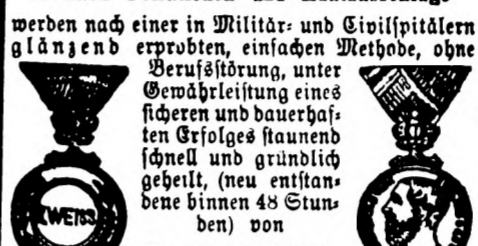
Mindus & Marienthal
Bank-, Letterie- und Wechselgeschäft,
Hamburg.

2. verbesserte Auflage
im 1. Jahre.

Ed. Schlegel's Buchhandlung, Wien, Herrenstrasse Nr. 8.
Höchste Gültigkeit der Operationen und der Impotenz. Eine Arznei, reine Naturbelassung. Preis 2 fl., mit Post 2 fl. 10 kr. 5000 Rantje geht.

Geheime Krankheiten, IMPOTENZ

(Manneschwäche),
so auch Pollutionen und Hantansschläge
werden nach einer in Militär- und Civilspitälern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänend schnell und gründlich geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von



J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in loco, orb und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Sandstraße, im Hause zum „Springl“, 1. Etod, Eingang an der Seite.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.
Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirt Briefen wird schnellstens entprochen und auf Verlangen die Medicamente befort.

Herrenkleider-Ausverkauf.

Das große Herrenkleider-Magazin des Adolfs Weisich, Pest, Christophplatz Nr. 2. wird wegen Uebergabe gänzlich ausverkauft. Der Ausverkauf dauert so lange, als Vorräthe da sind. 7529

Geheime Krankheiten, IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)
sowie auch
STRICTUREN
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. M. HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Registrar der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachm.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-gasse Nr. 13, 1. St. Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet, u. Medikamente werden besorgt

Zahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust-o. Laohgas sind eine Stunde vorher anzugeben.
Zähne u. Gebisse nach amerikanischer Manier.
Luftdruckgebiße ohne Federn zu den billigsten Preisen.
Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und anderen Zulfmassen u. vorgekommen bei

Zahnarzt Mittelmann,

7515 Pest Weisichgasse 8.
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Danksagung.

P. T. 7553
Inbem ich Entseztigter aus Gesundheitsrücksichten mein Hotel „zur Königin von England“ verlauff habe, bringe ich hiemit einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum für das Wohlwollen, das mir stets in reichlichem Maße allerseits zuteil geworden, meinen größten Dank dar, und bitte ich, daselbe Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übergeben lassen zu wollen.
Hochachtungsvoll

L. Schalek.

Budapest, 20. Oktober 1873.

Thoiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Fahrdordnung vom 16. November 1873 bis auf Weiteres

I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Station	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit
Wien, Nordb. Abf.	8	Abend	8:30	Früh	8	Früh
Staatsb.	8:20		8:45			
Budapest	7:30	Früh	6:26	Abend	6:26	Abend
	12:30		12:34		3:4	Früh
Czegléd	10:18	Vorm.	9:18		4	Früh
Szolnok	11:22		10:26	Nachts	6:16	Vor.
P.-Ladány	2	Nachm.	1:52		11:36	Nach.
Debreczin	3:51		4:30	Früh	2:20	Ank.
Nyiregyháza	5:39		7:48			
Szerencs	8:4	Abend	11:27	Vorm.	2:34	Früh
Miskolcz	9:25		1:51	Nachm.	7	Früh
Kaschau	11:51	Nachts	6	Abend	11:43	Vor.

II. von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár.

Station	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit
Wien, Nordb. Abf.	8	Abend	8:30	Früh	8	Früh
Staatsb.	8:20		8:45			
Budapest	7:30	Früh	6:26	Abend	6:26	Abend
	12:30		12:34		3:4	Früh
Czegléd	10:18	Vorm.	9:18		6:30	Früh
Szolnok	11:22		10:15	Nachts	8:54	Früh
M.-Tur	12:22		12:5		11:42	Vor.
Csaba	2:1		2:55	Früh	4:16	Nach.
Arad	Ank. 3:36		5:45		7:33	Abend
Vinga	Abf. 3:56		6			
Temesvár	4:48		6:13			
	5:46		8:36			

III. von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Station	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit
Wien, Nordb. Abf.	8	Abend	8:30	Früh	8	Früh
Staatsb.	8:20		8:45			
Budapest	7:30	Früh	6:26	Abend	6:26	Abend
	12:30		12:34		3:4	Früh
Czegléd	10:18	Vorm.	9:18		9:18	Früh
P.-Ladány	2	Nachm.	2:10		11:42	Früh
B.-Ujfal.	3:35		3:42			
Grosswardein	Ank. 4:47		5:21			

IV. von Kaschau nach Budapest und Wien.

Station	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit
Kaschau	Abf. 12:30		12:34		12:34	Früh
Miskolcz	7:42	Früh	9:20	Vorm.	6:1	Früh
Szerencs	8:53		1:41	Nachm.	9:24	Nach.
Nyiregyháza	10:43	Vorm.	7:17	Abend	3:40	Nach.
Debreczin	12:43	Nachm.	10:12	Nachts	3:25	Nach.
P.-Ladány	2:24		12:22		6:24	Abend
Szolnok	4:54		4:40	Früh	12:14	Nach.
Czegléd	Ank. 5:49		5:59		1:49	
Budapest	8:31	Abend	8:45			
Wien, Staatsb.	6:3	Früh	6:9	Abend		
Nordb.	6:20		6:24			

V. von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit
Temesvár	Abf. 10:17	Vorm.	5:56	Nachm.		
Vinga	11:22		7:33	Abend		
Arad	Ank. 12:12	Nachm.	8:40		3:4	Früh
	Abf. 12:30		9:10		6:20	Früh
Csaba	2:10		11:42	Nachts	10:12	Vorm.
M.-Tur	3:43		2:14		1:59	Nach.
Szolnok	4:54		4:24	Früh	5:34	Nach.
Czegléd	Ank. 5:49	Abend	5:49		6:59	Abend
Budapest	8:31		8:45			
Wien, Staatsb.	6:3	Früh	6:9	Abend		
Nord	6:20		6:24			

VI. von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit	St. M.	Tagesszeit
Grosswardein	Abf. 11:22	Vormitag	9:5	Abend		
B.-Ujfal.	12:28	Nachm.	10:33	Nachts		
P.-Ladány	Ank. 1:23		11:45			
Czegléd	5:49		5:59	Früh		
Budapest	8:31	Abend	8:45			
Wien, Staatsb.	6:3	Früh	6:9	Abend		
Nordb.	6:20		6:25			

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrdordnungen zu entnehmen.
Die Verkehrs-Direction.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Az ördög naplója.

Table listing cast members for Nemzeti színház, including Robin de Bois, Lormias, Rapiniere, etc.

Deutsches Theater in Budapest,

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Fr. M. Röder, Hr. Walter vom Strampfertheater in Wien, als Gäste.

Die schöne Helena.

Romische Oper in 3 Abtheilungen nach Weilhac und Paley. Deutsch von F. Zell und J. Fopp.

Erste Abtheilung: Das Orakel. Zweite Abtheilung: Die Ueberraschung. Dritte Abtheilung: Die Entführung.

Personen:

Table listing characters and actors for Die schöne Helena, including Paris, Menelaus, Helena, etc.

Anfang 7 Uhr.

In Vorbereitung: Die neue Magdalene. Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Willie Collins. Die einzige Tochter. Lustspiel in 3 Akten.

Fürst's Theater. (Herminenplatz Nr. 6.)

Zum 8. Male:

Millionenschwindel.

Orig. Zeitbild mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von C. Dorn. Musik von Willöder.

Anfang 7 Uhr.

Miklósi színház.

Lengyel száműzöttek.

3 szakaszban. Kezdeté 7 órakor.

Theater, Kunst und Literatur.

* Fr. M. Röder wird morgen (Mittwoch) in einer ihrer reizendsten Partien, in der Titelrolle der „Schöne Helena“ von Offenbach auftreten.

* Der kleine Zuschauerraum und die geringen Eintrittspreise des Operntheaters machen es selbst bei zahlreichem Besuch nicht möglich, die Kosten der Opernvorstellungen zu decken.

* Außer Georg Waller's „Waldischer Hochzeit“ ist in der Weltausstellung auch Ligeti's Gemälde: „Alte Gräber auf dem Libanon“ angekauft worden.

* Der junge ungarische Geschichtsforscher Koloman Góréffy ist nach Russland gereist, um sich dort behufs vollkommener Erlernung der russischen Sprache längere Zeit aufzuhalten.

* Von P. R. Koszegger ist abermals ein neues Werk erschienen und zwar: „Geschichten aus den Alpen“, in zwei Bänden (Weit, Verlag von Gustav Sedanast 1873).

* Der bekannte Romanschriftsteller Willie Collins ist am 27. September auf das enthusiastischste im Lotos-Klub zu New-York jetirt worden.

* Ueber den mythischen Ursprung ihrer Literatur erzählen die Japanesen, daß Jzanaghi und Jzanami, das letzte himmlische Herrscherpaar ihrer mythischen Dynastie, die ersten Verse verfaßt habe.

Jetzt sprach Jzanaghi-no-mitoto zuerst: „Welche Freude ist es für mich, einem so schönen Mädchen zu begegnen!“ Dies war der Anfang der japanischen Poesie.

Es ist eine eben so merkwürdige, wie bekannte Erscheinung, daß die ersten slavischen Bücher, natürlich meist geistlichen Inhalts, im 16. Jahrhunderte in Württemberg, zumal in Tübingen und Urach gedruckt wurden.

[Zur Geschichte der Stadt Paris.]

Den ursprünglich gallischen und lateinischen Namen von Paris, Lutetia, leitete man bekanntlich von lutam, Roth, ab. Dieser Etymologie gab weniger die Philologie, als der Sachverhalt recht, denn noch bis weit in die moderne Zeit hinein machte Paris' dieser Ableitung alle Ehre, was genugsam durch die sprichwörtliche Redensart „ce tint comme boue de Paris“ (siehe, wie der Pariser Roth) gekennzeichnet wird.

Kapitel IX.

Plaudereien.

Endlich war ich am Ziele meiner ereignisreichen Reise angelangt. Ich saß am Fenster meines Salons und blickte hinab auf das herrliche, glänzende Paris, das in diesem Augenblicke all seine frühere Fetterkeit und sein gewohntes, bewegtes Treiben wieder angenommen hatte.

Seit drei Tagen durchweilte ich Paris in allen Richtungen und besuchte mehrere öffentliche Orte, ohne von jener Gerechtigkeit und Brutalität im Benehmen der französischen Offiziere etwas zu gewahren, aber die so viele Fremde damals so bitter Klage führten.

Auch hatte meine Herzangelegenheit mich der Art in Anspruch genommen, daß ich eine starke Dosis meiner Aufmerksamkeit der romantischen Hoffnung zuwandte, endlich mein verschwundenes Ideal wiederzufinden, was meinen Streifzügen durch die Stadt einen geheimen Reiz verlieh, der alles Andere in den Hintergrund drängte.

Von meinem sonderbaren Unwohlsein war ich gänzlich hergestellt und keine Spur mahnte mich weiter an das Abenteuer meiner nächtlichen Reise mit dem Marquis d'Harmonville.

Es war um die Abendstunde, als der Hotelbedienter mir die Karte des Monsieur „Droqueville“ brachte; mit nicht geringer Freude befaß ich eiligst, den Gentleman vorzulassen.

Der Mann trug einen dichten Schnurr- und Backenbart und ich gewahrte gleichfalls eine rothe Narbe in seinem Gesicht, welche sich über die rechte Wange hinzog.

Er war eingestiegen, hatte leise den Wagenschlag wieder zugemacht und setzte sich nun neben mich. All' dies war in zwei Sekunden geschehen und indem er mit der behandschulten Rechten sich die Augen überschattete, beugte er sich zu mir und betrachtete mich mit größter Aufmerksamkeit.

Geräuschlos wie ein Gespenst war der Mensch zu mir in den Wagen gekommen und Alles, was er nun that, geschah mit solcher Raschheit, daß er unmöglich anders, als nach einem wohl vorbedachten Plane vorgehen konnte.

Er durchschlug meine Briefe. Aber es war klar, daß er keinen Werth auf sie legte. Auch die kostbare Rose legte er mit ihnen bei Seite. Augenscheinlich galten seine Forschungen dem erwähnten Blatte; denn er machte mit einem Bleistift in sein Notizbuch verschiedene Aufzeichnungen, die er diesem wichtigen Dokumente entnahm.

Das ganze Verfahren des Mannes war ein so geräuschloses, rapides und sicheres, daß es mir die Schule der geheimen Polizei zu verrathen schien.

Der Besuch des Unbekannten mochte nicht länger denn drei Minuten gedauert haben. Als bald, nachdem er mich verlassen, kam der Marquis zurück. Er sah mich lächelnd an und es schien mir, als beneide er mich um meinen Jugendschlaf.

Wir verfolgten jetzt unseren Weg weiter, in nicht viel rascherem Tempo als zuvor. Es mochten etwa zwei Meilen hinter uns liegen seit jener Scene im Nummer 7 im Rue. Dragon.

hindert in den Straßen herum, durch wiederholte Verfügungen erst wurden diese Uebelstände beseitigt. Uebrigens fanden alle diese vernünftigen Maßregeln sehr wenig Anklang, besonders aber setzten die Klöster ihnen Widerstand entgegen, und 1295, als schon alles übrige Vieh von den Straßen verschwunden war, wurde noch der Abtei von Saint-Antoine das ausdrückliche Privilegium erteilt, zwölf Schweine mit Glöckchen und besonderen Marken versehen in den Straßen umherirren zu lassen. Paris zählte damals 280,000 Einwohner, so viel wie Berlin Anfangs der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts. Karl V., der Weise, baute den ersten bedeckten Kanal; es bestanden bereits mehrere, aber offen und frei. Die Folgen dieser furchtbaren Unreinlichkeit blieben nicht aus. Der Ausbruch herrschte fortwährend in Paris und die beiden außerhalb der Mauern belegenen Spitäler (léproseries) konnten kaum die Menge der Kranken fassen. Dazu kam die mittelalterliche Cholera, die schwarze Pest, welche selbst die Thiere nicht verschonte. 1348 ward vielleicht ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft. Ihr wiederholtes Auftreten war eine ebenso wiederholte Aufforderung, die Zustände zu bessern, wie das der modernen Pest. 1410 starben 100,000, 1450: 4,000, 1465: 40,000 Menschen; außerdem herrschten Epidemien 1411, 1414, 1418, 1438 und 1445; 1510 starben gar 1000 Menschen jeden Tag. Die Regierung nahm die Reinigung der Stadt in die Hand, verpachtete sie aber meist an eine Gesellschaft, welche dann von den Bürgern einen Zins eintrieb; gleich die erste bezahlte der Regierung eine Pachtsumme von 70,000 Livres. 1621 wurde das Monopol, die Straßen zu reinigen, dem berühmten Salomon de Caux, dem angeblich ersten Entdecker der Dampfkraft, verliehen. Späterhin ging man aber hiervon wieder ab und stellte den Grundbesitz auf: „Ein Jeder kehre vor seiner Thür.“ Die Polizei hielt sehr streng hierauf und sogar der große Corneille wurde einmal citirt.

In den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts ward die Stadt zuerst im umfassenden Maße und zwar durch 6500 Laternen erleuchtet, ein Resultat, das wichtig genug schien, um vom Könige durch die Prägung einer Medaille mit der Umschrift „securitas et vitior“ gefeiert zu werden. Diefelben wurden indessen noch nicht aufgehängt, sondern an die Fenster der einzelnen Häuser gestellt, außerdem waren es keineswegs Cellaternen, sondern Kerzen, welche man in einen engen Glasbehälter brachte. 1763 schrieb die Akademie die Preisfrage aus, welches die beste Art sei, eine große Stadt zu erleuchten, wobei soviel wie möglich die „Sicherheit, Dauer und Oekonomie“ berücksichtigt werden soll. Ein Resultat kam nicht heraus. 1769 wurde einem Unternehmer das Monopol erteilt, Paris mit Cellaternen, welche mit Blendern versehen waren, zu erleuchten. Diese unbekannte Helle (die uns freilich schon wieder als dunkel erschien), rief einen förmlichen Enthusiasmus hervor, der sich nach der Sitte der Zeit auch in den mannigfaltigen Gedichten Luft machte.

Miszellen.

* [Politische Damenhüte.] Wie der Pariser Korrespondent des Warehousen's and Draper's Journal schreibt, versuchen mehrere Modistinnen in Paris, ihren Produktionen eine politische Bedeutung beizulegen und so den Parteimeinungen ihrer Kunden zu schmeicheln. Der Hut „Chambord“ ist von blauem Sammt mit einer langen weißen Straußfeder, die an einer Seite durch eine silberne Klammer festgehalten wird, und die Garnitur aus weißem Filet ist an den Ecken mit blauen Perlen besetzt. Die „La Maria Stuart“ und „La Lamballe“ sind ebenfalls legitime Kopierarbeiten. Letztere ist aus schwarzem Sammt mit Schleifen aus blauem Bande und schwarzem Sammt und vorn mit einer großen Perlmutterknaufe; auf der linken Seite wird ein kleiner Hofkranz getragen, aus dessen Mitte eine blaue Aigrette hervorsticht. „La Bamele“ ist entschieden orleanistisch, „La Werveleur“ republikanisch, „La Commeur“ hat ein Bandel imperialistischer

Weilchen; der Hut „Jupon“ ist aus Filz, „Vert d'Espérance“, übertrag von Hahnriedern und einer silbernen Klammer.

* [Die erste Verwaltungsrätin.] Aus Köln schreibt man dem Berl. Börse-Cour.: „Das ist aber noch nicht dagewesen. Frau Baronin Bertha v. Wittgenstein zu Karlsburg bei Kasaphe ist auf drei Jahre in den Aufsichtsrath der Bürger Eisenwerk-Actiengesellschaft gewählt worden. Siehe Inzerat der Gesellschaft in der „Kölnischen Zeitung“ vom 13. Oktober. Vielleicht gibt es nächstens auch weibliche Mäntel an der Börse, wie es Speculanten schon längst und nunmehr auch Verwaltungsrätinnen gibt.“

* [Eine neue Barbara Ubr.] Aus Völkermarkt in Kärnten schreibt man der N. Fr. P.: In Kenntniß gelangt, daß in einer bäuerlichen Wohnung in unserer Nähe eine Person schon durch längere Zeit gefangen gehalten werde, begab sich am 14. d. der Bezirkshauptmann von Völkermarkt mit dem Bezirksarzt zur Erhebung des Sachverhaltes nach dieser Wohnung. Wirklich fanden sie, in einem Stalle eingesperrt, nackt, auf feuchtem Miststroh liegend, eine etwas über 40 Jahre alte Frauensperson, die schon nahezu zwei Jahre von ihrer Mutter in diesem Kofale in Haft gehalten worden war und täglich nur einmal wenig und schlechte Nahrung erhalten hat. Bis auf Haut und Knochen abgezehrt und von giftigen Leiden bereits ganz verkrüppelt, vermochte sich die Unglückliche, an die freie Luft gelangt, nicht mehr auf den Füßen zu erhalten. Die Halbmutter, eine Witwe, suchte ihre unnatürliche Härte gegen ihr leidliches Kind damit zu entschuldigen, daß dasselbe früher einen lieblichen Lebenswandel geführt habe und wiederholt mittelst Schubes nach Hause gekommen sei. Eine 22 Jahre alte Tochter der Eingesperrten, im gleichen Hause lebend, zeigte sich, als sie herbeigekommen und befragt ward, ob sie denn um das Glend ihrer Mutter nichts gewußt habe und ob ihr dasselbe nicht zu Herzen gegangen sei, vollkommen theilnahmslos und so gleichgiltig, daß sie wirklich ihrer würdigen Großmutter würdige Entlein genannt werden muß. Der Bezirkshauptmann traf Verfügung, daß die Eingesperrte jogleich angemessene Untertunft und Pflege finde.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf S. Felety, Gutsbesitzer von Klausenburg. — Baron L. Aghel, Gutsbesitzer von Arab. — Graf W. Sztaray, Gutsbesitzer von Kaschau. — A. v. Leony, Bischof von Erlau. — E. v. Erdögh, k. ung. Ministerial-Sekretär von Fiume. — Mr. W. Spal, Rentier von London. — J. M. Szauer, Baurath von Berlin. — St. v. Kende, Privatier von Helmeck. — K. Klein, Privatier von Preßburg. — A. Stinlitz, Privatier von Wien. — A. Pöschacher, Privatier von Wien. — E. Hirt, Privatier von Binkovce. — J. Stenczer, Privatier von Temesvár. — E. Starik, Privatier von Temesvár. — W. Petersan, Privatier von Dänemark. — J. Matiega, Hotelier von Temesvár. — P. Tschmann, Privatier von Wien. — G. Baldinger, Privatier von Linz. — J. Hartmann, Kaufmann von Wien. — B. Schönweih, Kaufmann von Jserlohn. — S. Gultir, Kaufmann von Belgien. — J. Kralj, Kaufmann von Wien. — J. Rosenberk, Kaufmann von Wien. — T. Koba, Kaufmann von Neufas. — E. Bogdanovits, Kaufmann von Kuma. — W. Arifias, Kaufmann von Belgrad. — G. Hlotovits, Kaufmann von Belgrad. — J. Kégy, Bahn-Ingenieur von Odöbllö. — A. Moll, Kaufmann von Breslau.

Hotel König von Ungarn. J. Badosy, Hofrichter von Kereftur. — L. Barany, Gerichtsrath von Szamosújvár. — J. Gohéa, Stadt-Archivar von Szamosújvár. — J. Schmidt, Fabrikant von Wien. — S. Lamberg, Advokat von Veszprim. — T. Miks, Holzhandler von Szt. Miklos. — E. Fein, Fleischerbauer von Decsterel. — E. Duglaj, Kaufmann von Surany. — J. Sauer, Kaufmann von Wien. — J. Stern, Kaufmann von Leoben. — J. König, Kaufmann von Alba. — W. Lederer, Kaufmann von Großwardein. — J. Berger, Kaufmann von Papa. — M. Stauer, Kaufmann von D. Jöldvár. — E. Grünbaum, Kaufmann von Losony. — E. Franl, Kaufmann von Wien. — J. Szentmiklosy, Advokat von Datta. — J. Bergl, Oekonom von D. Jöldvár. — W. Szilagyi, Doktor von N. Vafarhely.

Hotel Tieger J. Horvath, k. l. Oberst von M. Seges. — K. Inicsh, k. l. Lieutenant von S. St. György. — A. Nagy, Gutsbesitzer von Veszeg. — L. Stinberger, Gutsbesitzer von Vene. — L. Hegedüs, Privatier von Großwardein. — J. Verzon, Privatier von Großwardein. — E. Hofmann, Privatier von Großwardein. — S. Nitzsich, Kaufm. von Vafarhely. — A. Pra-

ger, Kaufmann von Kottowiz. — A. Szabo, Kaufmann von M. Ludas. — A. Popovits, Kaufmann von Konstadt.

Hotel Ungaria. Ihre Erz. Gräfin Bären, von Holland. — P. D. H. Geract de Eimonsdaven, Holmarthall von Holland. — Baronesse v. Deben, Hofdame von Holland. — J. Wetherlin, Hofsetretär von Holland. — W. Nimnich, Hofkoffleur von Holland. — J. Helenbach, Gutsbesitzer von Veszprim. — S. Kovacs, Gutsbesitzer von Abony. — K. Dessewffy, Gutsbesitzer von Szathmar. — D. Hadschts Gutsbesitzer von Zombor. — Dr. Hodosay, Gutsbesitzer von M. Szalla. — J. Wörös, Bürgermeister von Arab. — L. Hiller, Großhändler von Wien. — A. Bielel, Direktor von M. Bolygyi.

Hotel grüner Adler. K. Szelles, Gutsbesitzer von M. Körös. — A. Fröhlich, Gutsbesitzer von Jglo. — K. Szentivanyi, Gutsbesitzer von Szathmar. — K. Naggedy, Gutsbesitzerin von Bihar. — Komitat. — L. Baghy, Bürgermeister von Kecskemet.

Hotel Paris. J. Reichel, Ingenieur von Wien. — J. Berkeley, Kaufmann von Konstadt. — J. Wassermann, Kaufmann von Veszeg. — T. Wurlin, Kaufmann von Jittir. — S. Rosenfeld, Kaufmann von Palanla. — J. Kappel, Kaufmann von Wien.

Hotel Frohner. K. Brehme, Gutsbesitzer von Zeib. — J. Horst, Gutsbesitzer von Zeib. — J. Vorbay, Gutsbesitzer von Veröcse. — B. Koröba, Gutsbesitzer von Zeva. — J. Mausta, Gutsbesitzer von Zeva. — A. Bojorob, Gutsbesitzer von Mogyoros. — J. Klein, Privatier von Kremnis. — E. Pflinger, Privatier von Wien. — P. Eben, Privatier von Wunden. — J. Balogh, Advokat von Zeva. — G. Gyurgyil, Advokat von Kremnis.

Hotel zwei Löwen. P. Haas, Baumeister von Hahfeld. — Em. Schmidt, Privatier von Tolnau. — W. Achim, Geistlicher von Raab. — E. Bebe, Oekonom von Lacshaza. — P. Blau, Viehhändler von Dabas. — E. Blau, Viehhändler von Dabas. — J. Fischer, Viehhändler von Wien. — K. Weiß, Beamter von Szarvas.

Grand Orient. G. Heidenmoss, Pfarrer von Wolframsdorf. — M. Stein, Kaufmann von Secsd. — A. Weiser, Kaufmann von Wien. — J. Dömelty, Kaufmann von Preßburg. — J. Koröel, Doktor von Miskolcz. — J. Mathing, Beamter von Miskolcz.

Hotel Palatin. M. Kulacsi, Gutsbesitzer von Dömöb. — P. Fehér, Gutsbesitzer von Dömöb. — J. Deutsch, Privatier von Ercei. — A. Malatinsky, Gutsbesitzerin von Pats. — A. Kornis, Gutsbesitzerin von Pats. — L. Sugha, Gutsbesitzerin von Gr. Warbein.

Hotel London. A. Eshäfer, Privatier von Szentes. — S. Friedler, Privatier von Baranno. — J. Denich, Privatier von Arab. — A. Vogl, Privatier von Temesvár. — J. Meil, Privatier von Temesvár. — J. Weiß, Kaufmann von Ujhely. — C. Güte, Kaufmann von Wien. — L. Allenbach, Kaufmann von Klausenburg. — Franz Karl, Kaufmann von Lugos. — A. Stengel, Kaufmann von Wien.

Hotel National. Dr. L. Haynald, Erzbischof von Kalocsa. — J. Majorosy, Domherr von Kalocsa. — Graf R. Kato, sammt Gattin k. l. Kammerer von Wien. — L. Wörös Gutsbesitzer von Abony. — Moriz Bergzel, Gutsbesitzer von Vonyhad. — A. Kovacsics, Gutsbesitzer von Szabada. — A. Vlaszhanovits, Gutsbesitzer von Vaja. — J. Kolozsary, Gutsbesitzer von Veszprim. — J. Felete, Gutsbesitzer von Gran. — J. Loh, Gutsbesitzer von Gran. — G. Mely, Privatier von Preßburg. — M. Papp, Gerichtspräsident von Karczag.

Hotel Jägerhorn. J. Waitner, Rentier von Stuttgart. — L. Warabit Gutsbesitzer von Bulovar. — J. Pinto, Gutsbesitzer von Losony. — G. Altsöb, Advokat von Zombor. — W. Domto, Advokat von Temesvár. — J. Malovits, Agent von Debreczin. — M. Beder, Hauptmann von Berlin. — Fr. Szalay, Lehant von T. Ventele. — A. Csincsel, Barrer von Panscova. — J. Schloffer, Prokt von Losony. — J. Edstein, Maschinist von Csaba.

Hotel weißer Schwan. A. Ungar, Privatier von Losony. — E. Wurga, Pfarrer von Gyöngös. — E. Goldberger, Kaufmann von Abony. — J. Memetri, Kaufmann von Serbien. — M. Sonnenschein, Oekonom von Szaros.

Hotel Garni. St. Schimabel, Notar von Zata. — M. Liebling, Kaufmann von Partanay. — A. Huber, Friseur von Gran. — J. Csikaj, Industrieller von Komorn.

Wagen, die ich eine Polizeivisitation zu nennen geneigt war, als ich plötzlich ein sonderbares Summen in meinen Ohren verspürte; es war, als plage eine Luftblase, die sich dor' angesammelt. Die unerträgliche Spannung meines Gehirns ließ nach; ein Vibrieren im ganzen Körper folgte, ähnlich der Empfindung, wenn uns zufällig ein Bein „eingeschlafen“ ist, wie der Volksmund jene Art Krampf bezeichnet. Ich stieß einen Schrei aus und erhob mich zur Hälfte von meinem Sitze; dann sank ich in denselben wie in Ohnmacht zurück.

Der Marquis starrte mich erschrocken an, faßte meine Hand und fragte besorgt, ob ich unwohl wäre. Ich konnte ihm nur durch tiefes Stöhnen antworten. Nach und nach trat ein normaler Zustand bei mir ein und ich erhobte mich so weit, dem Marquis mittheilen zu können, was mir begegnet.

Herr des Himmels! tief mein Gefährte aus, der Glende hat doch nicht Hand an meine Reisemappe hier gelegt?

Ich beruhigte ihn hierüber insoweit ich es konnte. Er nahm die Mappe zur Hand, öffnete sie und prüfte deren Inhalt auf's Sorgfältigste.

Alles in Ordnung, sagte er, Gott sei gedankt! Ich habe da ein Halbduzend Depeschen, die ich um keinen Preis fremden Augen preisgegeben wüßte.

Dann erkundigte er sich auf's Theilnehmendste über die Natur des Uebelbefindens, das mich befallen hatte. Als ich ihm dasselbe beschrieb, äußerte er:

Einer meiner Freunde hatte einmal ganz genau denselben Anfall. Das war an Bord eines Schiffes gelegentlich einer Seereise und in Folge heftiger, geistiger Aufregung. Er war ein muthiger, junger Mann, wie Sie, und seine physischen wie moralischen Kräfte durch irgend ein Ereigniß ganz besonders angefrengt worden; zwei Stunden später überwältigte ihn eine große Ermattung und er fiel anscheinend in tiefen Schlummer. Aber er war nur in einen Zustand versunken, von dem er mir dieselbe Beschreibung machte, wie Sie, mein junger Freund Bedett, soeben gethan und der ebenso qualvoll als der Ihrige gewesen sein muß.

Es hat etwas Beruhigendes für mich, entgegnete ich, daß mein Fall kein vereinzelter zu nennen ist. Wiberfuhr diesem Manne dasselbe zu öfteren Malen?

Ich begegnete ihm nach Jahren wieder und er erwähnte nichts weiter davon. Was mich besonders überrascht, ist, daß die Ursachen zu Ihren beiderseitigen Nervenzusammenfällen so große Ähnlichkeit haben. Ihr Abenteuer mit dem tollen Offizier diesen Abend, wo Sie, fast ungewohnt, einem erfahrenen Haudegen entgegentraten,

Ihre übergroße Ermattung in Folge mehrtdägigen Reisens, und schließlich Ihre unüberwindliche Neigung zum Schlafe, Alles gleicht so ziemlich den Umständen, unter denen jener junge Mann in ähnlichen Starckrampf verfiel.

Ich wünschte nur, schloß der Marquis, herauszubringen, wer der Schurke gewesen, der Ihre Papiere durchsuchte. Indes lohnt sich's nicht der Mühe, deshalb umzulehren, namentlich da wir ohnehin nichts erfahren würden. Dertei Leute gehen gewöhnlich äußerst geschickt vor. Zur Beruhigung mag uns dienen, daß er jedenfalls ein Polizeiaгент gewesen, denn ein Straßenräuber hätte Sie ausgeplündert.

Ich sprach nur wenig mehr, denn ich war zum Tode erschöpft. Aber der Marquis war lebendig geworden und plauderte heiteren Tones weiter.

Da wir nun so intime Freunde geworden, fuhr er fort, muß ich Sie wiederholt bitten, ja nicht zu vergessen, daß ich im Augenblick nicht Marquis d'Harmonville, sondern einfach Monsieur Droqueville bin; obwohl ich Sie in Paris nur selten sehen kann, wollen Sie mir doch das Hotel bezeichnen, wo Sie zu wohnen gedenken; denn da der Herr Marquis ostensibler Weise auf Reisen ist, bewohnt dessen Hotel Niemand, außer ein paar alten Dienern, die Monsieur Droqueville nicht zu Gesicht bekommen werden. Dieser Herr wird Ihnen indes Eintritt in die Opernloge des Marquis verschaffen und in mehreren Salons, wo man nicht ohne besondere Empfehlungen erscheinen kann. Sobald die diplomatische Mission des Marquis d'Harmonville beendet sein wird, und dieser sich selber wieder angehören darf, so wird er sich das Vergnügen des Besuchs Mr. Bedetts auf seinem Luftschlöße Harmonville erbitten.

Man kann denken, daß ich meinem artigen Reisegefährten herzlich Dank sagte.

Je näher wir gegen Paris kamen, je mehr lernte ich den Werth seiner Bekanntschaft erkennen. Zu wissen, daß ein Mann von so hohem Range solch' freundlichen Antheil an mir, dem Fremden, nahm, gereichte mir zu nicht geringer Befriedigung und eröffnete mir weit bessere Aussichten für meinen Aufenthalt in der Seinestadt, als ich vordem geahnt hatte.

Pränumeration:
Mit täglicher Postverrechnung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., monatlich 1 fl.
50 kr. mit separater Verrechnung
Abendblatt: Vierteljährig 1 fl.
20 kr., — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Einzel:
Morgenblätter loco 6 kr.
Abendblätter „ 4 kr.

Nr. 243.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Budapest, Mittwoch, 22. Oktober.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“
Zweidlersgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agentenschaft des „Ungarischer Lloyd“,
B. A. Weiss, Stadt 12, Krossen-
gasse 12. Haasenstein & Vogler,
Eudolf Mosse, A. Oppelk. — in
Ausland: Sanbarch's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

1873

Budapest, 22. Oktober.

Am 2. November wird die Wiener Weltausstellung geschlossen und da dann auch keine „höhen und allerhöch“ en Gäste mehr nach Wien kommen werden, wird der Hof bald darauf nach Budapest kommen, um hier längere Zeit zu verweilen. Nach einer Mittheilung der „Reform“ wird auch Graf Andrásy in der Hauptstadt von Ungarn einen dreimonatlichen Aufenthalt nehmen und die auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns von hier aus leiten.

Wie wir erfahren, wird Franz Deák heute Abends hier eintreffen.

Erzbischof Haynald hat für seine Diözese einen Aufsichtsrath bestellt, welcher die katholischen konfessionellen Schulen der Diözese, sowie den katholischen Religionsunterricht in den Gemeindefschulen und Lehrpräparanden des Staates überwachen soll. Wegen diese Verfügung hat die Stadtpräsidentin von Theresiopel protestirt, und beziehen sich nun heute die Leitartikel von drei Blättern auf diese Angelegenheit. „Pesti Napl.“ und „Pester Lloyd“ nehmen den Erzbischof in Schutz, da die Verfügungen des Erzbischofs gegenwärtig keine Maßregeln, die man nicht dulden dürfte; überhaupt dürfte es nicht übersehen werden, daß der katholische Klerus in jüngster Zeit eine herausfordernde Stellung eingenommen hat.

Die Frage, ob die Konservativen, falls sie berufen werden sollten, eine neue Regierung zu bilden, nur in der von der Deak-Partei bisher eingehaltenen Richtung weitergehen müßten oder ein neues Programm aufstellen könnten, wird heute vom „Ellenör“ und von „M. Politika“ besprochen. „Ellenör“, der sich über die jüngsten Vorgänge im linken Centrum mit dem Gedanken tröstet, daß es in der Deak-Partei noch mehr Fraktionen gebe, als bei der Opposition, behauptet von den Konservativen, sie würden genügende Stützpunkte für eine von der bisherigen abweichende Aktion finden; sie bräuchten nur diejenigen mit dem Geiste des Volkes verwichenen Institutionen wieder herzustellen, die von der Deak-Partei beseitigt worden, ohne daß man Besseres an deren Stelle gesetzt hätte.

„Magyar Politika“ tritt ebenfalls der Behauptung entgegen, als könnte eine konservative Regierung nichts Anderes thun, als auf der politischen Bahn der bisherigen Regierungen fortzuschreiten. In diesem Falle müßte man die Zustände Ungarns für unheilbar halten. Dreierlei müßten und könnten die Konservativen vornehmen: die Verbesserung der Verwaltung, die Beschleunigung der parlamentarischen Thätigkeit und die wirtschaftliche Reform. Was namentlich die erstere Aufgabe betrifft, so müßte man bei der Reduktion der Ministerien beginnen. Jeht Ministerien seien für Ungarn zu viel, sechs wären vollkommen genug.

In dieser Frage stimmen wir mit der „M. Politika“ überein, nur braucht zur Erreichung dieses Zweckes nicht erst eine konservative Regierung an's Ruder zu kommen.

Ueber das bisherige Ergebnis der Wahlen in Oesterreich entnehmen wir der „N. Fr. Pr.“ folgende Daten: Am letzten Samstag betrug der Vorsprung der Verfassungskartei vor der reichsfeindlichen Fraktion 13 Abgeordnete. Es standen 50 verfassungstreue Deputirte gegen 37 Abgeordnete der Gegenpartei. Bis Dienstag ist fast mit der Gesamtzahl der Gewählten proportional auch das Uebergewicht der Verfassungskartei gewachsen, und es stehen sich bis heute 102 verfassungstreue und 67 Abgeordnete der verschiedenen reichsfeindlichen Fraktionen gegenüber. Die nächsten Wahlen dürften dieses Verhältnis nicht wesentlich ändern. Entscheidend werden erst die Wahlen des Großgrundbesitzes sein. Fallen dieselben, wie mit Wahrscheinlichkeit erwartet werden darf, zu Gunsten der Verfassungskartei aus, dann ist derselben die Zweidrittel-Majorität im Reichsrathe gesichert.

Budapest, 22. Oktober. Die in Angelegenheit der öffentlichen Sammlungen einberufene Ministerial-Conferenz hat in ihrer vorgestern Vormittags beim Direktor des Nationalmuseums gehaltenen Sitzung sich mit folgenden Gegenständen beschäftigt: Unterrichtsminister Trefort erklärte seine Bereitwilligkeit, der Kommission auch die übrigen öffentlichen Sammlungen, sowie den Regierungsbaumeister zur Verfügung zu stellen. Zugleich stellte er den Direktor des botanischen Gartens, Dr. Ludwig Jurányi, vor, welcher in der Frage der Vereinigung der botanischen Sammlungen Aufklärungen zu geben hatte. Jurányi billigt die Vereinigung der Sammlungen im botanischen Garten, erklärt aber den Raum als zu eng. Die Kommission erwartet in dieser Angelegenheit einen detaillirten Bericht. Auf den Antrag Vuksky's beschloß die Kommission, die im Museum befindliche pomologische Sammlung in die landwirtschaftliche Sammlung zu verlegen. Den Bau einer neuen Gemälde-Galerie zur Aufnahme beider bestehenden Sammlungen beschloß die Kommission im Prinzip, aber zur Ausführung ist in nächster Zeit keine Aussicht. Bis

dahin empfiehlt die Kommission die Unterbringung der klassischen Bilder des Museums in der Esterházy'schen Galerie; dagegen sollen die modernen Bilder dieser letzteren in's Museum überbracht werden, wo also die moderne und die nationale Malerei repräsentirt sein sollen. Die Kommission erklärt als wünschenswerth, daß die Kupferstiche, Handzeichnungen und die Fachbibliothek vereinigt werden, und bestant die volle Versicherung beider Gebäude. Der Direktor urgirt zur Restauration der Gemälde 4000 Gulden. Nach einer lebhaften Debatte, an welcher Vuksky, Hagnald und Szathmáry theilnahmen, wurde beschlossen, die Sammlungen des geologischen Instituts in's Nationalmuseum zu verlegen, und wird zu diesem Zweck im Hof eine Halle errichtet werden; dagegen verweist die Kommission die Ansicht des Direktors, daß die neue Bildergalerie im rückwärtigen Theil des Museumgartens erbaut werden sollte.

Budapest, 22. Oktober. Der griechisch-katholische Domherr Joseph Szabó ist, dem „Magyar“ zufolge, telegraphisch von Großwardein hierher berufen worden. In eingeweihten Kreisen heißt es, derselbe werde an die Stelle Olteanu's zum Lugosier griechisch-katholischen Bischof ernannt werden.

Tagesneuigkeiten.

[Internationaler Postverkehr.] Im Sinne des mit Deutschland geschlossenen Postvertrages vom 7. Mai 1872 hört die Postfreiheit für die zwischen österreichisch-ungarischen und deutsch-sächsischen Behörden geschlossenen Postverbindungen — mit Ausnahme der Briefpostsendungen der Telegraphenbehörden und der Brief- und Fahrpostsendungen der Postbehörden — auf; demnach fordert das Handelsministerium alle Aemter und Behörden (mit Ausnahme der Post- und Telegraphenämter) auf, vom 1. November l. J. ab alle an deutsch-sächsischen Behörden zu richtenden amtlichen Postsendungen bei der Aufgabe ohne Unterschied zu frankiren.

[Justizielle Ernennungen und Transferrungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 15. d. zu Richterern zu ernennen geruht: beim Raaber Gerichtshofe den Notar des dortigen Gerichtshofes Johann Szabó, beim Komorner Gerichtshofe den dortigen Bezirks-Unterrichter Géza Thaly und beim Marosváriahelyer Gerichtshofe den dem dortigen Gerichtshofe zugetheilten früheren Urbarialrichter Nikolaus Blab; zum Bezirksrichter: beim Pest-Theresienstädter Bezirksgerichte den Pest-Innenstädter Unterrichter Nikolaus Jényes; zu Unterrichtern: beim Altsofner Bezirksgerichte den Ofner Gerichtshof-Notar Joseph Heinrich, beim Wainzer Bezirksgerichte den Konzeptsadjunkten der Pest königl. Tafel Emil Kócs, beim Gödöllöer Bezirksgerichte den Vizenotar des königl. Gerichtshofes für den Pest-Landbezirk Edmund Schmidt und beim Graner Bezirksgerichte den Vizenotar beim Budapester Handels- und Wechselgerichte Ludwig Mita. Ferner hat Se. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 15. d. zu gestatten geruht, daß der Altsofner Bezirks-Unterrichter Ludwig Jollmann zum Diner, der Altsofner Bezirks-Unterrichter Johann Klein zum Balassa Gyarmater, der Ökonomiebezirks-Unterrichter Alexius Valkovszky zum Sztómár-Bezirk, der Kis-Köröser Bezirks-Unterrichter Ludwig Pósta zum Bajaer, der Szabolcaer Bezirks-Unterrichter Arpad Dingha zum Neutraer und der Sirolaer Bezirks-Unterrichter Konstantin Verzeviczy zum Cseresyer Bezirksgerichte auf eigenes Verlangen versetzt werden.

[Landkarten-Sammlung.] Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Tassilo Festei hat dem Landesvertheidigungs-Ministerium eine sehr wertvolle Landkarten-Sammlung geschenkt, die aus 634 Blättern besteht. Darunter befinden sich mehrere alte Karten von J. H. Homann aus Nürnberg, M. Leutter aus Augsburg, Martin Stier aus den Jahren 1681 und 1687, von Johann Müller 1709. Sehr beachtenswerth sind noch folgende zwei alte Karten: Archiducatus Austriae 1692, 18 Blätter und Tyrolis sub felici regimine Mariae Theresiae, Petro Anich et Blasco Hueber aut. 1773. „Pesti Napl.“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, drückt bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß auch andere Magnaten die in ihren Bibliotheken vorfindenden Duplikate von Landkarten zur Vervollständigung der Landkarten-Sammlung verwenden sollen.

[Hymen.] Johann Kantus hat sich, wie wir in den „Fdv. L.“ lesen, vorgestern in Mistofsz mit Fräulein Gabriele Doltschall vermählt.

Ueber die schriftstellerische Thätigkeit der im aktiven Dienste stehenden Militärs brachte die „L. C.“ gestern eine Mittheilung, die nichts weiter als ein Auschnitt aus dem neuen, von allen Blättern erwählten Dienstreglement ist. Zu unserer lebhaften Heiterkeit bemerkten wir, daß selbst solche Blätter der in Stoffverlegenheit befindlichen „L. C.“ auf den Leim gegangen sind, die aber jene odischen Bestimmungen schon vor Wochen ein Langes und Breites — leitartikelten.

[Vereinigte ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.] Unter den Subskriptionen, welche zur Erhaltung dieses vaterländischen Unternehmens gesammelt worden sind, erwähnt „P. N.“, daß der Dunajbüdärer Agent der Gesellschaft, Herr Joseph Reiter, seinen dreimonatlichen Gehalt angeboten habe; in der Stadt Zenta wurden 50, durch Sammlung des Palaszer Abotaten Stephan Paty 25 Aktien gezeichnet,

auf welche die entsprechenden 25 Prozent Anzahlung bereits eingekendet worden sind.

[Namenveränderungen.] Ihre Familiennamen haben verändert: Der Pestler Einwohner Joseph Theodor Pollak in „Légrady“ und der Debrecziner Einwohner Gregor Potrócz in „Palotási“.

[Gregor Balla] wird, wie „Magyar“ meldet, täglich Nachmittags 4 Uhr aus seinem Gefängniß über den Platz in das Gerichtsgebäude geführt, wo er mit seinem Verteidiger, Martin Hegyessy, die auf seinen Prozeß bezüglichen Akten durchgeht. Derselben bilden eine ganze Bibliothek und enthalten auch zahlreiche Briefe von hervorragenden Männern, u. A. von Gabriel Kazinczy. Unter seinen Papieren befindet sich das Tagebuch der Csernei Jóna und nebst den Original-Akten des Wesselényi-Prozesses die berühmte Rede, wegen deren Wesselényi angeklagt wurde. „Das habe nur ich allein im ganzen Lande“, jagte der „falsche Wesselényi“ zu dem Schreiber der Notiz, welcher wir die gegenwärtige Mittheilung entnehmen. Balla ist bleich und zusammengekrümpt; nur seine großen schwarzen Augen und die breite Stirne verrathen seine Energie.

Ernannt wurden: Ambrosius Szalay beim Győr-Sz. Mártoner Bezirksgerichte, Nikolaus Kisfaludy und Christoph Galamb beim Raaber Gerichtsgerichte und Julius Somogyi beim Raaber Bezirksgerichte zu Vizenotaren; Julius Kóhonyi zum Kanzlisten beim Balántaer Bezirksgerichte; Ladislaus Thoms beim Buziafer und Christoph Maly beim Temesvárer Bezirksgerichte zu Exekutoren; Gabriel Maly zum Notar beim Fogaraser Gerichtsgerichte; Georg Nyilyay und Andreas Wraebel zu Accisisten bei der Pest königl. Tafel, Demeter Ghelcsanu zum Finanzkonzipisten; Georg Amón und Johann Klein in definitiver, Ludwig Cserventa und Joseph Pechmann in provisorischer Eigenschaft zu Steueramts-Offizialen 7. Klasse bei der Szegediner königl. Finanzdirektion.

Konkursöffnungen. Beim Budapester kon. Handels- und Wechselgerichte: gegen Ferdinand Ernst Barányi, Wechslergeschäftsbesitzer, Valeriegasse Nr. 9, Anmelbetermin 21. — 27. Januar, Liquidator Advokat Adam Balogh, Wahl des Massekurators am 31. Oktober.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 22. Oktober. Der deutsche Kaiser besichtigte gestern das Schloß Larenburg und wohnte Abends der Vorstellung im Carltheater „Prinzessin Trapezunt“ bei. — Am dem um 6 Uhr stattgefundenen Galadiner nahmen Theil: der deutsche Kaiser, Fürst Bismarck, Prinz und Prinzessin Karl von Preußen, Großherzog und Großherzogin von Baden, der Kronprinz von Dänemark und andere anwesende fürstliche Gäste, sowie auch sämmtliche Souten jugeltheilte Herren; ferner der Kaiser von Oesterreich, die Erzherzoge und Erzherzoginnen, die deutsche Volkstafel, der Hofkammer Karolyi, Graf Bray, die Grafen Graf Paar und Ludolf, ferner der dänische und schwedische Gesandte, die Minister, die ungar. Minister Szlavy, Wendsheim und Tika, der Statthalter von Oesterreich, der Bürgermeister, Baron Schwarz-Senborn, die Hofchargen und die Generalität.

Wien, 22. Oktober. Der deutsche Kaiser besuchte gestern mit dem Kaiser Franz Joseph und zahlreichem Gefolge im Jagdanzuge das Schloß Larenburg, woselbst eine Jagd beabsichtigt gewesen; der eingetretene Regen aber bestimmte die Majestäten, von der Jagd abzusehen, hierauf lehrten die Majestäten nach Schönbrunn zurück; der deutsche Kaiser besuchte das Krönal, woselbst er vom Erzherzoge Wilhelm empfangen wurde, besichtigte eingehend das Marienmuseum, fuhr hierauf in's Künstlerhaus zur Besichtigung der Gemälde Galarts und wohnte nach dem Galadiner der Vorstellung im Carltheater bei, welche ihn sichtlich amüsirte. — Fürst Bismarck empfing gestern den russischen Gesandten Nowikoff in längerer Konferenz, hierauf den Berliner Bantier Reichröder, besuchte die Weltausstellung, das Künstlerhaus und besuchte Abends die Vorstellung im Burgtheater.

Paris, 21. Oktober. Das heutige Sitzungsprotokoll der Linken besagt, daß die Projekte der Restauration der Monarchie den Unwillen des Landes erregen und versichert, daß die Stimmenmehrheit der Assemblée für die Republik gewonnen sei. — Einige Deputirte begaben sich heute zu Mac Mahon, ihn befragend, ob die betreffs seiner verbreiteten Gerüchte wahr seien; Mac Mahon antwortete: Wenn ich als Soldat stets dem Lande zu Diensten stehe, als Politiker weise ich den Gedanken entschieden zurück, daß ich die Gewalt unter allen Verhältnissen in der Hand behalten müsse; ich bin von der konstitutionellen Wehrheit gewählt und werde mich von dieser nicht trennen.

Paris, 21. Oktober. Der „Moniteur universel“ reumirt in Folgendem die hauptsächlichsten Bestimmungen der von der Neuen Kommission vorbereiteten Resolution, welche als Basis zur Wiederherstellung der Monarchie dienen sollen: Unbedingte Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze, Zutritt zu allen Civil- und Militäranstellungen, religiöse Freiheit ohne Unterdrückung der bestehenden Kulte, Freiheit der Presse unter alleiniger Feststellung der durch die öffentliche Ordnung gebotenen Beschränkungen, jährliche Botirung der Steuern durch die Vertreter des Landes, Aufrechthaltung und Organisirung des allgemeinen Stimmrechts. Das Blatt bemerkt indeß, daß der endgültige Text erst in der letzten Stunde festgestellt werden wird.

Trianon, 21. Oktober. Im Prozeß Vazaine deponirten Canrobert, Leboeuf, Admiralaut, Bourbaki, Trojard und Jarras Aussagen über die militärischen Operationen bis zum 19. August. Wien, 22. Oktober, 10 Uhr 45 Min. (Eröffnungsg.) Kreditaktien 212.50, Anglo-Austrian 139, Allgemeine Oubank 28.50, Anglo-Baubank 82.50 Still.

Dr. Paul Walaschek

Wien, 22. Oktober, 10 Uhr 50 Min. (Vorboerse.) Kreditaktien 213. — Anglo-Austrian 140.75, Staatsbahn 323.50, Lombarden 156.50, Unionbank 109, Allg. Baubank 29.25, Anglo-Baubank 22.50, Markt.

Frankfurt, 21. Oktober. (Abendboerse.) Oesterreichische Kreditaktien 221. — Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 332. — Lombarden 161. — Wechsel.

Frankfurt, 21. Oktober. (Schluss.) Wechsel per Wien 103. — Oester. Kreditaktien 220. — Amerikaner per 1882 98. — Oester. reichliche Staatsbahn-Aktien 332. — 1860er Lose 89. — Lombarden 161. — Gulden 216. — Papier-Rente 60. — Silber-Rente 64. — Oesterreichische Bank-Aktien 980, 1864er 143.50. — Nachboerse: Oesterreichische Kreditaktien 221, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 332.

Paris, 21. Oktober. (Schluss.) 3% Rente 57.90, 4% Rente 82.25, Italien. Rente 60. — Staatsbahn 721, Credit Mobilier 350, Lombards 358, 1871er Anleihe 93.10, 1872er Anleihe 93.77.

London, 21. Oktober. Consoles 92. —

Hamburg, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen still, loco 234 Thlr., per Termin 235 Thlr., Roggen still, loco 188 Thlr., per Termin 187 Thlr., Del still, loco 61 Thlr., per November-Dezember 61 Thlr., per Mai 1874 65.7 Thlr., Spiritus fest, per Oktober 68 Thlr., per November-Dezember 58.7 Thlr., per April-Mai 53.7 Thlr., per November 53 Thlr.

Köln, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen fester, loco 95.7 Thlr., per Termin 92.7 Thlr., Roggen behauptet, loco 6.10 Thlr., per Termin 6.16 Thlr., Del behauptet, loco 10.10 Thlr., per Termin 10. Thlr.

Stettin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco 86 Thlr., per Termin 85.7 Thlr., Roggen loco 58.7 Thlr., per Termin 58.7 Thlr., Del loco 18.7 Thlr., per Termin 19.7 Thlr., Spiritus 23.7 Thlr., per Termin 23.7 Thlr.

Berlin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Feiner Weizen 2 Pence höher, ordinärer 1 Pence höher. Mais 3 Pence höher, Mehl festig.

Amsterdam, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Roggen per Oktober 229.

niedrigeren Pariser Notirung bis 323. — jurd. Um 11 Uhr schlossen: Kreditaktien 213.25, Anglo-Austrian 148.25, Unionbank 115. — Francobank 41. — Vereinsbank 33. — Lombarden 158.25, Staatsbahn 323.50, Allgemeine Baubank 31. — Wiener Baugesellschaft 86, Bauverein 24, Wechsel-Baubank 16.25.

An der Mittagsboerse waren Baubankwerte flau und angeboten, während Kredit- und Anglo-Austrian fast unverändert blieben. Unionbank wichen bis 112, Handelsbank bis 71, Francobank bis 39, Oester. allg. Bauk bis 67. Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr schlossen: Kreditaktien 213. — Anglo-Austrian 142. — Unionbank 112. — Vereinsbank 30. — Lombarden 157.50, Allgemeine Baubank 29, Anglo-Baubank 25. — Brigittenauer 14.50, Wechsel-Baubank 17. — In der zweiten Börsenhälfte blieb die Stimmung nach wie vor matt, insbesondere Unionbank waren stark offerirt, sie wurden bis 110 abgegeben. Vereinsbank, Oester. allg. Bauk gaben 2 fl., Verkehrsbank 4 fl. ab. Baubanken erlöhren in Folge vorgefallener Insolvenzen fast durchwegs Kursermächtigungen. Staatsbahn ermateten bis 322, Tramway bis 165. Um halb 2 Uhr schlossen: Kreditaktien 213. — Anglo-Austrian 140. — Unionbank 110. — Hypothek-Rentenbank 23. — Baubank 29. — Bauverein 23.50, Anglo-Baubank 23. — Militär-Baubank 39. — Tramway-Baugesellschaft 62. — 20 Francoscheide 9.00.

Wien, 21. Oktober. (Vorboerse.) Obgleich der heutige Antriebs etwas stärker war, so konnte dennoch von einem Herabgehen der Preise um so weniger die Rede sein, als am Vortage in Folge der starken Einkäufe für den Export die Preise immer mehr Nachtrag gewinnt. Vorhanden waren 2397 Stück, und zwar 448 schwere, 697 mittlere Vatonyer und 752 Frischlinge. Die Preise gingen um 1 bis 1.5 fl. per Zentner höher. Man bezahlte: Prima Vatonyer mit 33 bis 34 fl., Secunda mit 30 bis 32 fl., Frischlinge mit 26, 28 bis 30 fl. per Zentner, lebend. — Das Schmalz- und Speckgeschäft war ohne Belang. Die hohen Forderungen der hiesigen Schmalzwerke waren nicht geeignet, dasselbe in Absatz zu bringen und beschränkte sich demnach hauptsächlich auf amerikanische Sorten. Man bietet für Schmalz, Stadtwaare 39 fl., ohne Salz und 40 bis 41 fl. für Speck per Zentner, es fanden sich jedoch keine Geber. Die Selder verwerten ihre geringen Vorräthe im Detailvertrieb.

K. Gr.-St.-Mittels, 20. Oktober. Unser diesjähriger Herbstmarkt wurde gestern und heute abgehalten; derselbe wurde sowohl von Käufern und Verkäufern sehr stark besucht, und wurden kleine Herde von 40-60 fl. pr. Paar, große, schöne, gelbende von 250-350 fl. verkauft; bei ziemlichem Umlaufen von Hornvieh wurden Kühe zu 60-60 fl. pr. Stück, Ochsen zu 200-250 fl. pr. Paar verkauft. Schnittwarenhändler, Schneider und Schuster hatten einen befriedigenden Markt, auch Winterwaare wurde ziemlich umgesetzt; es verläßt so ziemlich bedrückt jeder der Markt. Weizen wurde am Marke zugeführt und wurde zu 5 fl. 50 kr. — 6 fl., Halbfucht zu 4 fl. 50 kr., Mais zu 2 fl. 60-70 kr. pr. Megen verkauft.

L. B.-n. Ayrerhaja, 21. Oktober. Der seinerzeit wegen des Wüthens der Cholera stürzte Herbstmarkt, wurde gestern abgehalten und hat über die päpstliche Gesundheitsordnung besprach Kaufmannswelt keine namhafte Lösung gebracht. Zurzeit wurden in keiner Branche einer Beachtung gewürdigt. Kleiderhändler haben auch den in diese Jahreszeit erhofften Absatz nicht erzielt und die in abudanter Menge zugeführten Gemüße und Getreidegattungen aller Art konnte nur zu die Verkäufer nicht befriedigenden Preisen verkauft werden. Erdäpfel und Kraut sind insbesondere diejenige Produkte, die die Ayrer im laufenden Jahre in reichlicher Quantität anderen Gegenden abgibt und sind Erdäpfel, gemahlt für die Kühe um 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. pr. Ztr. und Kraut per Hundert um 2 fl. bis 3 fl. 50 kr. leicht erhältlich. Für Roggen

bleibt eine festere Stimmung, ohne daß jedoch eine Preisverhöhung eingetreten; zur vorerwähnten Notirung fanden sich willige Käufer. Spiritus verlor fast eine halbe Pfennig, wenn auch höchst ansehnliche Brennereien in der Ayrer in diesem Jahre nicht in Betrieb gesetzt werden. Roggen ohne Gewichtsgarantie pr. n. d. Megen bedingt 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., 75-pfd. pr. 80 Pfd. 4 fl. 75 kr. bis 4 fl. 90 kr., Weizen 81-pfd. pr. 80 Pfd. 6 fl. 50 kr. bis 7 fl., Gerste, ein beliebter Artikel für Gämör und dessen angrenzende Komitate, ist um 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 45 kr. lässlich. Hafer hat eine lebhaft Nachfrage aufzuweisen und wird um 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 45 kr. gehandelt. Mais wovon noch wenig ausgeboten, wird mit 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 41 kr. pr. Megen bezahlt. Mohr wurde am getrigen Markt mit 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 25 kr. gehandelt. Spiritus, 30-pfd. en detail 28 kr., en gros 27 kr. pr. ung. Halbe.

es. Gserventa, 20. Oktober. Ingeachtet des starkbewölkten Himmels sehen wir noch immer dem so lange mit Sehnsucht erwarteten Regen vergebens entgegen, der nunmehr sowohl für die bereits im Boden liegenden Körner, als auch für die meist noch unbestellten Felder höchst notwendig wäre. Die Waisenschung ist Dank der günstigen Witterung gänzlich beendet und waren die Erträge sowohl in Quantität als auch Qualität im Allgemeinen sehr günstig. Was das Getreidegeschäft anlangt, so ist besonders Hafer, gleichwie auf den großen Handelsplätzen auch hier gestiegen, und wurde bei starken Zufuhren 3 fl. 70 kr. per Wiener Zentner gerne bemittelt, Weizen 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 50 kr., Mehl 5 fl. 50 kr., Weizen per Ztr. 3 fl., Mais per April 4 fl. 70 kr. bis 4 fl. 90 kr. per Ztr.

* Budapest, 22. Oktober. Effekten-geschäft. Die Börse blieb flau und in sehr beschränktem Verkehr, wobei die Kurve weitere Einbuße erlitten. Ungarische Eisenbahn-Anleihen 91.50, ungarische Grundbesitzungs-Obligations 72.75-73, Weingebirgs-Obligations 67.25, Vester Straßenbahn zu 296, Anglo-Hungarian 40.25-40.75, Municipal 17.25-17, ung. Kredit 113, ungarische Bodencredit 42, Spar- und Kreditverein 52, Vester Kommerzial 705, Vester Liner Handelsbank 67, Vester Spar- und Sparkasse 2. C. m. 149, Louise-Dampfmühle 116, Müller und Bäder 160 geschlossen. Valuten wenig verändert. Dutaten 5.46, Berlin 1.68.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt.

Getreide. Für Weizen blieb die Stimmung anhaltend flau, Preise trotz geringen Ausbeis nur mit Mäße behauptet, darunter 5 kr. billiger. Es wurden verkauft: T h e i l : 400 Ztr. 85.7-pfd. mit 7 fl. 65 kr., 1000 Ztr. 84-pfd. mit 7 fl. 40 kr., 1000 Ztr. 83-pfd. mit 7 fl. 50 kr., 600 Ztr. 83-pfd. mit 7 fl. 30 kr., 400 Ztr. 83-pfd. mit 7 fl. 30 kr., 400 Ztr. 82-pfd. mit 7 fl. 25 kr., 800 Ztr. 82-pfd. mit 7 fl. 20 kr., 600 Ztr. 82-pfd. mit 7 fl. 5 kr., 500 Zentner 82-pfd. mit 7 fl. 5 kr., Weizen mit Zufuhr. — Weizenburger: 1000 Ztr. 83-pfd. mit 7 fl. 60 kr., Prima, Alles per drei Monate. Ulanze-weizen per Oktober mit 7 fl. 42 kr. geschlossen; gefündigt 1000 Zentner.

Roggen matt. Begeben wurden: 1000 Megen per 75-pfd. mit 5 fl. 21 kr. per Kasse. Gerste ruhig. Man verkaufte: 1200 Megen per 72 Pfd. mit 3 fl. 70 kr., 500 Megen per 72 Pfd. mit 3 fl. 65 kr., Weizen Malzwaare und per Kasse, 1000 Megen per 72 Pfd. mit 3 fl. 50 kr., Brauwaare, per Kasse.

Hafer per Oktober mit 2 fl. 1 kr. und 1 fl. 99.7 kr. geschlossen; 15,000 Megen wurden auf denselben Termin mit 1 fl. 93 kr. erecutionsweise verkauft; der Preis bleibt 1 fl. 99 kr. G., 2 fl. 10 kr. pr. Frühjahr 2 fl. 18 kr. G., 2 fl. 19 kr. G., 4 fl. 65 kr. W.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiglitz.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Y. Wien, 21. Oktober. Die heute bekannt gewordenen Wahlergebnisse haben eine Verstärkung der Börse herbeigeführt, weil man glaubt, daß dieselben die Regierungspartei schwächen werden. Auch das Meistbiet der Baubanken-Konferenz hat nicht ganz befriedigt, weil die Börse es vorzuziehen hätte, daß die Donauregulirungs-Kommission das Geschäft mit den Baubanken ganz einfach stornirt und nicht erst ein Neugebilde von denselben gefordert hätte. Auch der in den Fusion-Verhandlungen eingetretene Stillstand hat die Börse unangenehm berührt und heißt es nun, daß die leitenden Banken wohl nicht abgeneigt sind, das Fusionsprojekt zu unterstützen, es jedoch vorziehen, das das Fusionsgeschäft in erster Linie keine Unterstützung zuzugest. Von dem Haupte Notwendig hängt es nun ab, ob das Fusionsprojekt als geheitert zu betrachten ist oder nicht.

* Wien, 21. Oktober. Unter dem Eindruck der mitteren auswärtigen speziell Frankfurter Notirungen begann die heutige Vorboerse in flauer Haltung. Das unbestimmte Meistbiet der Verhandlung, welche gestern zwischen den Vertretern der Baubanken und der Donauregulirungs-Kommission stattfand, wirkte auch vermindert. Kreditaktien notirten 213 nach 215, Anglo-Austrian 142 nach 143, Vereinsbank 33 nach 34, Francobank 40 nach 42, Von Bankactien blieben Allgemeine Baubank 29.25 nach 29, Anglo-Baubank 25 nach 25.50, Bauverein 24 nach 25, Wechsel-Baubank 16.75 nach 17.25, Brigittenauer 15 nach 16, Union-Baubank 48 nach 49. — Lombarden hielten sich bei 158, Staatsbahn gingen unter dem Einfluß der

Wiener Börsenkurse vom 21. Oktober.

Table with columns for 'A. Allgemeine Staatsanleihe', 'B. Grundentl.-Obligations', 'C. Andere öffentliche Anleihen', and 'D. Aktien von Banken'. It lists various financial instruments and their corresponding market prices.

Table with columns for 'E. Aktien von Transport-Unternehmungen', 'F. Aktien von Industrie-Unternehmungen', and 'G. Pfandbriefe'. It lists shares of transport and industrial companies, as well as mortgage bonds.

Table with columns for 'H. Prioritäts-Obligations', 'I. Privat-Lose', and 'J. Wechselkurse, 3 Monate'. It lists priority bonds, private securities, and exchange rates for three months.

Table with columns for 'K. Kurse der Münzen'. It lists the exchange rates for various currencies and coins.